

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1924**

18.1.1924 (No. 18)

**Wemalsbericht:**  
Halbmonat 1.50 (9.20. frei  
Haus). In unserer  
Geldkassette oder in unserer  
Agenten abwechselnd 1.40 (9.20).  
Durch die Post des Monats  
3.20 (9.20. auswärts Anstellend.  
Einselverteilung:  
Bertelsmann 12 G. 2/3.  
Sonntags 15 G. 2/3.  
Am Halle höherer Gewalt  
hat der Reichser keine An-  
forderung bei verpödeten oder  
Niederstufen der Rettung.  
Abbestellungen können nur  
sowohl bis zum 25. auf den  
folgenden Monatsfesten an-  
genommen werden.

# Karlsruher Tagblatt

**Anzeigenberechnung:**  
für die Zeit. Nonpareille-  
zelle oder deren Mann 25  
G. 2/3. auswärts 30 G. 2/3.  
Reklamesp. 80 G. 2/3. an  
einer Stelle 60 G. 2/3.  
Rabatt nach Tarif.  
Berlag, Schriftleitung und  
Geschäftliche Mitteilungen 1  
Fernsprechamt:  
Geschäftsstelle Nr. 18.  
Berlag Nr. 21 und 207.  
Schriftleitung Nr. 20.  
Danfischleitender Nr. 10.  
Postfachkonto Nr. 9547  
Karlsruhe.

**Badische Morgenzeitung**

Mit der Wochenschrift  
„Die Pyramide“

**Badische Morgenpost**

„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

Chefredakteur: Hermann v. Caer. Verantwortlich für Politik: Fritz Gerhardt; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Deutsche: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl  
Joho; für Anzeigen: Heinrich Gerhardt. Druck und Verlag: G. B. Müller, Karlsruhe, Mitterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Häfner, Berlin-Pankow, Mozartstr. 37. Telefon-Zentrum 428.  
Für unverlangte Manuskripte oder Druckfäden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion: 11-12 Uhr.

121. Jahrg.

Freitag, den 18. Januar 1924

Nr. 18

## Zum Reichsgründungstag.

Deutschland als einheitlicher politischer Be-  
griff feiert heute seinen 58. Geburtstag. Ueber-  
all, in Stadt und Land, schaut man sich an, den  
18. Januar durch Feiern zu würdigen, die mit  
dem Ernst unserer Zeit und unserer Lage in  
Einklang stehen. So hat auch das Badische  
Staatsministerium die Bevölkerung zur  
Teilnahme an einer Reichsgründungs-  
feier für heute abend in der Karlsruher Fest-  
halle eingeladen, das Badische Unter-  
richtsministerium hat angeordnet, daß  
nach einer kleinen Schulfeier am Vormittag der  
Schulunterricht für den Rest des Tages aus-  
fällt, nebsther aber gehen Feiern der politischen  
Parteien, der Hochschule und zahlreicher Vereine  
und Vereinigungen. Wir verhehlen nicht, der  
Regierung für den Schritt, den sie getan, indem  
sie offiziell von der Vergangenheit des 18. Janu-  
ar und seiner Bedeutung in der deutschen  
Geschichte Notiz nahm, unseren freudigen und  
gera gependeten Dank auszusprechen, beweisen  
doch die heutigen auch von Regierungseite ge-  
troffenen Veranstaltungen, daß wir auf dem  
Wege nationaler Befundung, innerer Verfüh-  
rung und Ermütigung um ein gut Teil weiter-  
gekommen sind.

Wir haben uns an dieser Stelle schon vor Jah-  
ren mit dem Thema „Nationalbewußt-  
sein“ beschäftigt. Wir haben damals in ein-  
gehenden Ausführungen darzulegen versucht,  
wie rüchständig das deutsche Volk doch gerade in  
diesem Punkt ist, während die deutschen Stämme  
und Stammesgruppen sich immer wieder an der  
Bewahrung der Erhaltung einer Eigenart ergehen,  
die sie oft oder meist gar nicht einheitlich be-  
sitzen. Denn Stammeseigenart bedingt Stammes-  
charakter im tiefsten, ureigentlichen und  
besten Sinne. Wo dieser vorhanden ist, da ist auch  
ein einheitlicher Stammeswille, der,  
drängt er lebenskräftig zur Betätigung und  
vaterländischen Fühlen, sich unswere auch zu  
einem nationalen Lebenswille ver-  
schmelzen läßt und durchzusetzen weiß. Der  
aber kann nur da gedeihen, wo ein starkes  
Nationalbewußtsein alle Glieder lebenswarm  
durchdringt, wo Nord und Süd, Ost und West  
sich in einem Gedanken auch innerlich zusam-  
menfinden: Vaterland. Dieses Vaterland  
schlief uns heute noch. Awar hatten wir es dank  
der Taten unserer Väter und unergänzbaren  
Verdienste der führenden Männer früherer  
Zeiten zu ansehnlichem äußeren Besitz und  
Wohlfahrt gebracht, trotz aller Querstriche, die  
die Geschichte durch unsere nationale Ent-  
wicklung immer wieder zu ziehen versucht hat, aber  
die Bauwerke und Vorbedingungen für die Bah-  
nung eines solchen Besitzes — die innere Ver-  
bindung und Fühlung mit dem Begriff Nation  
und Vaterland blieb uns fremd und weitfern.  
Das ist auch der Punkt, an dem das Ausland  
in der Einschätzung des deutschen Volkes nicht  
mit und weiter kann, es ist die Grenze, über  
die es zu folgen nicht in der Lage ist, weil ihm  
das Verständnis für unser volles nationales  
Verhalten in entscheidenden und lebensbedingen-  
den Momenten fehlt. Deutschland war und  
bleibt bisher fast immer eine Vereinigung von  
Interessenverbänden auf jener vornehmend  
wirtschaftlichen Grundlage, zu der der deutsche  
Kaiserreich im Jahre 1892 die Vorbedingungen  
schuf. Die Form war da, sie wurde durch einen  
Bismarck zeitgemäß anerkannt und gesichert,  
aber die Fühlung, diese Form nun auch mit  
dem nötigen Geiste zu erfüllen, ging uns  
Deutschland ab. Und doch muß der Rest, der vor  
32 Jahren um unser großes, gemeinsames  
Vaterland gelegt wurde, von einem Material  
bestehen sein, denn anderenfalls hätte Deutschland  
wohl kaum die Schicksalschläge und Peripetie-  
ren der Geschichte überleben können, daß es auch  
heute noch als ein — wenn auch stark deformier-  
tes — Ganzes die Welt umgibt, nicht nur mit  
ihm zu rechnen, sondern letzten Endes in alle  
ihre Berechnungen den deutschen Faktor als  
einen gewichtigen Faktor mit einzustellen. Wir  
sehen, wie alle Staaten der Erde und nicht zu-  
letzt das sich allmächtig dünkende Frankreich,  
mehr und mehr die Ohnmacht ihrer Politik er-  
kennen müssen, wo die ehernen Geleise deutscher  
Militärkraft, deutscher Produktion und deut-  
schen Volksverbrauchs ihren Widerstand  
und auch über Tanks und Bajonette hinweg  
durchzusetzen suchen.

Nun acht also ein Erwachen durch unser Volk  
und mit ihm steigt das Bewußtsein auf, daß  
allein die Selbstbestimmung und der Wille an den  
großen nationalen Ideen, die durch Jahrtau-  
sende Völker und Menschen begeisterten, die  
Stärke ist, die uns befruchtend und uns zu neuem  
Schwung befähigend, über das Jetzt hinausführt  
in eine neue Zeit. Aus diesen Gedanken heraus  
ist es aber nötig, daß wir, um einem gesunden  
nationalen Empfinden Ausdruck verleihen zu  
können, nach Symbolen suchen und jede Gelegen-  
heit benutzen, die sich dazu bietet, sie zu nutzen.  
Wenn wir deshalb schon vor Jahren hierfür ein  
nationales Lied und einen nationalen  
Feiertag forberten, so geschah das aus der  
Entwicklung unserer Gedanken heraus, es geschah

auch, weil das Geste uns bis damals und bis  
heute noch nicht geschenkt wurde, das es verhand,  
uns emporzureißen und uns bahnbrechend einer  
neuen Zukunft entgegen zu führen, zugleich ge-  
rade die heutigen, wie alle kritischen Perioden  
eines Volkes einem solchen Genius genügend  
Anlaß und Wege bieten würden.  
Das nationale Lied! Als solches for-  
derten wir damals das so nahe liegende

„Deutschlandlied“, das in den Herzen  
aller vaterländisch denkenden Deutschen längst  
ein Pflichten gedunden hat. Wir haben  
es deshalb auch hoch anerkannt und freun-  
dig begrüßt, als feinerseit der Reichsprä-  
sident das „Deutschland, Deutschland über  
alles“ zunächst zwar nur bei der Reichswehr als  
„Nationalhymne“ zur Einführung brachte,  
damit aber ein erstes äußerlich sichtbares Band

um das deutsche Volk der neuen Zeit flocht. Aber  
auch den nationalen Feiertag hatten wir  
gefordert und alljährlich, wenn der 18. Januar  
herankam, haben wir mit starkem Nachdruck auf  
die Bedeutung dieses Tages in der deutschen Ge-  
schichte und darauf hingewiesen, daß er allein  
nach unserem Ermessen als der nationale Feiertag  
in Frage komme, daß er uns doch das ge-  
schickte, was allein uns heute in unserer Armut  
noch geblieben ist und was auch allein uns wie-  
der aus der Zeit der Not auf die Höhen nation-  
alen Glückes und Wohlstandes führen kann:  
die äußere deutsche Einheit. Sie nicht  
auch innerlich bereits durchweg gefunden zu  
haben, ist eine Tatsache, die ihre Begründung in  
dem Charakter unseres Volkes, in unserer ge-  
schichtlichen Entwicklung und in dem Geist für  
den, der uns alle Augenblicke noch einem  
Bismarck rufen läßt. Den Geist dieses Mannes  
aber und die Triebkräfte, aus denen heraus sein  
Genius das Reich einst schuf, haben wir heute  
noch nicht ganz verstanden und innerlich ver-  
arbeitet.

Die Tatsache, daß vor dem ungeheuren Welt-  
geschehen in Deutschland als nationale Feiertage  
die Geburtstage der Reichs- und Landesfürsten  
angehoben wurden, mußte dazu führen, daß nach  
dem Umsturz zunächst auch hier eine Leere ent-  
stand, die zu füllen man zuerst nicht den im In-  
teresse des Vaterlandes gerade in der jetzigen  
Zeit dringenden Wut fand. Der 18. Janu-  
ar, der Geburtstag deutscher Einheit — wenn  
auch nur der äußeren — wurde als ein schwarzer  
Tag in der Geschichte des Vaterlandes angesehen,  
weil an ihm die Väter Deutschlands  
der schrecklichen Greifenzeit Wilhelm I. die  
im Schmiedeener der Schlachten geschmiedete  
Kaiserkrone aufs Haupt setzten (und damit die  
deutsche Einheit schufen) und weil ein  
deutscher Bundesfürst, dem die Geschichte mit  
vollem Rechte den Namen „Friedrich der  
Deutsche“ zuerkennen müßte, den Jubel und  
den Dank eines durch Jahrhunderte getrennt  
gewesenen Volkes zum Ausdruck brachte, indem  
er dem neuen Kaiser des Deutschen Reiches das  
erste Hoch brachte. Diese rein äußeren Begeben-  
heiten stehen die verantwortlichen Männer  
der Nachkriegszeit den tiefen geschichtlichen Vor-  
gang und das Fundament übersehen, das dort  
in jenem Spiegelhaale gelegt wurde, als wir  
zum ersten Male das Wort „Verailles“ in so be-  
deutungsvoller Schrift in die deutsche Geschichte  
eintrugen. Man überließ, welche Lebenskraft  
ununterbrochen von jenem Versailles auf  
Deutschlands Schicksal ausströmt, eine Kraft, die  
so stark ist, daß auch das Versailles von 1920  
wie alle späteren, noch kommenden des gleichen  
Namens, soweit sie der Feind uns zu diffieren  
vermocht, sie nicht beeinträchtigen oder sie gar  
aufheben werden.

Daß nun heute, mit scharfem Sift, die ba-  
dische Regierung einen Strich unter das alles  
getan hat, danken wir ihr. Wir begrüßen das  
als einen weiteren Schritt auf dem Wege na-  
tionalen Zusammenfindens, auch innerlich, und  
wollen das Geburtsstagesgeschehen, das dadurch  
von der Staatsgewalt zur Nationalhymne ge-  
fügt wird, wohl hüten und bewahren.

Mit der feierlichen Begehung des Reichsgrün-  
dungstages als solchen allein ist es aber nicht  
getan. Es wird notwendig sein, daß wir auch  
ein inneres Verhältnis zu ihm finden und in  
engster innerer Verbindung mit ihm den großen  
geschichtlichen Vorgang zu würdigen und zu ver-  
stehen lernen, der ihm zugrunde liegt. Der  
Grundgedanke dieses Vorgangs ist die Aufrich-  
tung der deutschen Reichseinheit, ohne die  
wir ebenso unrettbar verloren sein werden,  
wenn wir sie aufgeben, wie uns ihr Verlust lö-  
lich getroffen haben würde, wenn es den Fein-  
den geglikt wäre, sie zu zerstören. Wir stehen  
in einer großen und überaus ernsten Zeit, einer  
Zeit, die so bedeutungsvoll ist, daß wir als  
Augenzeugen bei den erdrückenden und erschüt-  
ternden Vorgängen, die täglich auf uns einwir-  
ken, nur schwer den Abstand gewinnen können,  
der für ein sachlich-rubiges Denken nötig ist.  
Die aufwühlenden Fragen, die nach der Unruhe  
der vergangenen Jahre — Währungszerfall,  
wirtschaftliche und politische Not — auch jetzt  
wieder täglich auf uns einwirken, Fragen, die  
zusammenzufassen sind in die Worte: Personal-  
abbau, Erwerbslosigkeit und Kurzarbeit, Besol-  
dung und Arbeitszeit, scheinen geeignet, erneut  
die Gemüter aufeinanderplagen zu lassen und  
immer neue Meinungsstößen an den Arbeits-  
stellen wie in Haus und Familie zu schaffen.  
Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß wir  
alle in einer zwar ernsten und für das Vater-  
land überaus traurigen Zeit leben, daß wir aber  
auch im Mittelpunkt einer Zeitenpause stehen,  
in der Geschichte gemacht und geschrie-  
ben wird. In diesem Schriftsatz der Geschichte  
ist jeder von uns, wo immer er auch steht, aktiv  
und unmittelbar beteiligt. Es kommt heute für  
einen jeden von uns darauf an, zu beweisen,  
daß wir unserer Zeit würdig sind und mitzu-  
helfen, daß diese Zeit sich nicht nur zu einer  
innerlich und äußerlich bewegten, sondern auch  
zu einer wahrhaft großen gestaltet. In  
dem Streben, es unseren Vätern in gleicher Lage  
gleich zu tun, wird die Vorbedingung dafür ge-

## Rheinlandkommission und Pfalz-Separatisten.

Vorläufig keine Anerkennung in Koblenz.

Paris, 17. Jan. (Drahtber.) Wie in Paris  
angenommen wird, wird die Rheinlandkommis-  
sion, die sich heute mit der Frage der Verord-  
nungen der separatistischen sogenannten Regie-  
rung der Pfalz beschäftigen sollte, diese Frage  
von der Tagesordnung absetzen. Das Echo de  
Paris meldet, man glaube, daß die Verordnun-  
gen der separatistischen Regierung in Spener  
in der Rheinlandkommission keine Anerken-  
nung finden werden. Das sei jedenfalls im  
Laufe der gestern abend geführten Unterredung  
des englischen Botschafters mit Poincaré ent-  
schieden worden.

Mannheim, 17. Jan. (Drahtber.) Die Pa-  
riser Blättermeldung, wonach zwischen Poincaré  
und dem englischen Botschafter in Paris beidseits  
worden sei, den Verordnungen der separa-  
tistischen „Regierung“ von Spener die Anerken-  
nung zu verweigern, erfährt eine eigenartige  
Bedeutung und Befähigung, die einem Redak-  
teur des Wolffschen Büros gestern in Spener  
von zuständigen Stellen gemacht worden ist.  
Danach ist Tatsache, daß General de Meß be-  
reits vor einigen Tagen an die pfälzischen Par-  
teiführer die Anfrage gerichtet hat, ob sie nach  
dem Verschwinden der Separatisten  
selbst die Regierung übernehmen wollten. Als  
die Befragten dieses Anfrages abgelehnt hät-  
ten, seien sie von dem General sehr ungnädig  
entlassen worden. Ferner habe der Staatsan-  
walt Gelin einem Spenerer Politiker gegenüber  
erklärt, die Franzosen könnten die autonome  
Regierung der Pfalz an einem Tage fallen  
lassen, man möge ihnen nur mitteilen,  
welche Regierung an ihre Stelle treten  
solle; ausgeschlossen sei für die Franzosen einzig  
die bayerische Regierung.

Aus dieser Tatsache ergibt sich, daß Frankreich  
unter dem Druck der öffentlichen Meinung der  
ganzen Welt und insbesondere infolge der Un-  
tersuchung des englischen Generalkonsuls in der  
Pfalz sich zu einem Abbau der separatisten-  
freundlichen Politik gezwungen sieht, daß es aber  
nicht eine Regierung im Verband des Deutschen  
Reiches, sondern nur eine neue Autonomie,  
also einen von Frankreichs Gnaden abhängigen  
Staat zuzulassen wünscht, ungeachtet des dem  
englischen Generalkonsul gegenüber so einmütig  
bekundeten gegenteiligen Willens der deutschen  
Bevölkerung.

## Paris hintertreibt die ameri- kanische Anleihe an Deutschland.

Paris, 17. Jan. Nach einer Meldung des  
„New York Herald“ aus Washington ist die Re-  
gierung informiert worden, daß Frankreich  
und Belgien die Befähigung der Entscheidung  
über den Lebensmittelfreid für Deutschland bis  
zum Ablauf der Arbeiten der Sachverständigen-  
auschüsse verschieben wollen.

## Poincaré lehnt die Lasten der Sozialversicherungen ab.

Paris, 17. Jan. Ministerpräsident Poincaré  
hat den Abgeordneten von Claf-Vohrigen auf  
ihre Anfrage geantwortet, daß die der Kammer  
vorliegenden Gesetzesentwürfe über die sozialen  
Versicherungen zurückgezogen werden müßten,  
da die Regierung den Haushalt auf seine Weise  
neu belasten wolle.

## Poincaré und der Frankensurz.

Paris, 17. Jan. (Eig. Drahtber.) In der  
mit großer Spannung erwarteten Kammer-  
debatte von heute nachmittag hat Poin-  
caré den kombinierten Ansturm seiner Gegner  
nachmalig abgewehrt und einen provisorischen  
Erfolg errungen. Die Kammer be-  
schloß, der Forderung Poincarés entsprechend,  
mit 304 gegen 190 Stimmen die Erörterung der  
Interpellation über den Frankensurz bis  
zur Nachprüfung der von der Regierung be-  
tragten Maßnahmen zu vertagen.

## Dollarrechnung der französischen Geschäftswelt.

Paris, 17. Jan. (Drahtber.) Nach einer Mel-  
dung des Reil Parisien aus Washington wird  
die Beherrschung des Franken an der New Yorker

Börse bei den dortigen Finanzkreisen auf Käufe  
von Handelsfirmen zurückgeführt, die sich Reser-  
ven verschaffen wollen. Man nimmt an, daß die  
gegenwärtige Lage die Handelsbeziehungen stark  
beeinflussen werde, da die meisten Währungs-  
mit Frankreich seit einiger Zeit auf der  
Grundlage des Dollars vollzogen würden.

## General de Meß sucht nach Beweisen.

Spener, 17. Jan. Bei der Verurteilung des er-  
schossenen Separatistenführers erklärte Ge-  
neral de Meß, Heinz sei ein wahrer Freund  
Frankreichs gewesen, und hinter ihm stände das  
gesamte pfälzische Volk (!!!). Um für diese wider-  
bestehende Behauptung den Beweis zu erbringen,  
wolle General de Meß, nachdem  
die erprobten Konstatierungen größtent-  
teils widerrufen worden sind, dem zurzeit in der  
Pfalz weilenden englischen Generalkonsul Clive  
mit Verleumdungsbelegungen aus allen Teilen der  
Pfalz aufrufen. So haben die französischen  
Bezirksbehörden die Meinung erhalten, durch  
persönliches Einreisen unter An-  
drohung der bekannten Landesverräter  
zu zwingen, für den erschossenen Landesverräter  
Seine Verleumdungen abzugeben. In den  
Städten Vergebarn und Kirchheim-  
bolanden verlangten die französischen Be-  
zirksbehörden, daß die Gemeinden ihr Verleid  
zum Ausdruck bringen.

Bei den Besprechungen mit dem englischen Ge-  
neralkonsul nahm die Frage der von verschiedenen  
Landesbürgermeistern unter Androhung von Ge-  
walt erprekten Konstatierungen für die  
separatistische Regierung einen großen Raum ein.  
Es wurde die Art und Weise gechildert, wie die  
Konstatierungen erpreht wurden. Wie ge-  
walttätig und herrschaftlich die Separatisten vor-  
gehen, zeigt das in der Sitzung bekannt gegebene  
Vorgehen der Separatisten gegen die Papier-  
fabrik Rüdell, Schmidt u. Co. in Lindenberg, die  
von den Separatisten ruiniert wurde, weil ein  
dort vorher beschäftigter Separatist entlassen  
worden ist. Sehr interessant war auch die Schilder-  
ung der Währungsfrage auf dem Hauptpost-  
amt beim Einzug der Separatisten in Spener.  
Die Separatisten verbot den Postbeamten und  
plünderten dann sämtliche Pakete, während  
französische Posten vor dem Postgebäude  
Wache hielten und dadurch die Plünderer schütz-  
ten.

## Repressalien gegen die Bevölkerung von Spener.

Spener, 17. Jan. Im Anschluß an die Be-  
sprechung, die die Vertreter der pfälzischen  
Städte und Landgemeinden mit dem englischen  
Generalkonsul Clive über die Bedrückungen  
durch die Separatisten hatten, teilte Bürger-  
meister Dr. Vollmer mit, daß von den Separati-  
sten der Stadt Spener eine Geldbusse von  
20 000 Goldmark und die Übernahme der Be-  
dürfnisse für den erschossenen Präsidenten  
Heinz-Orbis auferlegt worden sei (!). Der  
Stadtrat habe jedoch diese Forderung ein-  
stimmig abgelehnt.

## Belgische Drohungen.

Der belgische Minister des Aeußern verbreitet  
die Lüge von deutschen Rüstungen.

Brüssel, 17. Jan. Der Minister des Aeußern  
erklärte im Senat: Die Reparationen sind für  
das Leben Belgiens unumgänglich notwendig.  
Wir haben Mitteilungen in der Besetzung ein-  
treten lassen, wenn aber das Deutsche Reich  
glaubt, daß wir die von uns besetzt gehaltenen  
Gebiete räumen werden, bevor das Werk der  
Berechtigung verwirklicht ist, dann läßt es sich  
die Aufrechterhaltung der Entente ist für die  
Erhaltung des Weltfriedens unumgänglich not-  
wendig. Der Minister gab sodann seiner Hoff-  
nung Ausdruck, daß Belgien ebenso wie Frank-  
reich mit England einen Defensiv-  
vertrag schließen werde, und außerdem einen  
Vertrag zu Dreden, der den Frieden sichere.  
Die Rüstungen des Deutschen Reiches über-  
schritten bereits den von Versailles Vertrag ge-  
zogenen Rahmen. Die Kontrolle der Entwaff-  
nung sei wesentlich, und Belgien werde alle in  
dieser Hinsicht nützlichen Maßnahmen entweder  
mit allen Alliierten oder mit dem einen oder an-  
deren von ihnen treffen, falls sie in dieser  
Frage einig seien.

schaffen, daß auch wir bereit vor dem Urteil unserer Kinder und Enkel bestehen und auch ihnen als Vorbild dienen können.

Geburtsstagsfeier sind Familienfeier, Feste, an denen sich die Familienmitglieder von Nah und Fern zusammenfinden, um dem Geburtsstagskinde Glückwunsch und Verehrung zu bezeugen. Solcher Brauch ist besonders loblich; er zengt von Familienanstand und Familiensinn, wenn es gar die Mutter ist, die ihren Feiertag begeht. Der 18. Januar ist der Geburtstag der Mutter Germania. Da wäre es also nur folgerichtig und angebracht, daß alle Familienmitglieder sich um den Tisch der Mutter scharen und in einem Sang ihr „Deutschland, Deutschland über alles“ erschallen lassen. Ganz soweit sind wir leider noch nicht und erinnern auch darin etwas an jene Familienerscheinungen der neuen Zeit, die zwar auch alles, was die anderen machen, mitmachen möchten, es aber noch nicht so ganz können. Jedenfalls aber würde es auch in jenen Kreisen etwas peinlich empfunden werden, wenn sich an einem solchen Tage die Mitglieder der Familie, um ihren Familienstolz und die Einigkeit der Familie zu bekunden, in verschiedenen Räumen des Hauses zusammenfinden und dadurch das Geburtsstagskind ebenso vernachlässigen wie den Geist des Hauses mißachten.

Wenn wir heute mit neuen Hoffnungen in die Zukunft sehen, so wollen wir deshalb doch nicht den Wunsch unterdrücken, daß der nächste Geburtstag des Deutschen Reiches auch bei uns in Stadt und Land alle Mitglieder der großen Volksfamilie einträchtiglich zur Feier beieinander findet und daß dann auch sich eine Form dazu finden läßt, die diese Feier harmonisch und stimmungsreich gestaltet. v. L.

Der englische Minister des Aeußern über die Separatisten.

London, 17. Jan. Im Oberhaus machte der englische Minister des Aeußern Lord Curzon u. a. folgende Ausführungen: Er sei der Ansicht, daß die Schaffung von künstlichen Staaten aus dem Körper des Deutschen Reiches nicht von den Alliierten ermutigt werden dürfe, außer wenn eine solche Bewegung wirklich die Stimmung der fraglichen Bevölkerung darstelle und die allgemeine Tendenz sei, die von der zuständigen Regierung selbst gebilligt werde. Die Wünsche der separatistischen Bewegung könne in einigen Fällen zum Ausdruck kommen. Gegenüber dem letzten Sommer sei eine Reihe von sporadischen Versuchen unternommen worden, kleine britische Republiken zu errichten. Es habe sich größtenteils um von Unruhen begleitete Aktionen einer Gruppe Abenteurer ohne Autorität gehandelt, die nicht die Bevölkerung vertrauen, noch ihren Willen zum Ausdruck brachten. Alle diese Pläne, gegen die sich die britische Regierung gewandt und die sie mit allen in ihrer Macht befindlichen Mitteln entgegenzusetzen habe, seien allmählich zusammengebrochen.

Man habe schon geglaubt, daß die Atmosphäre klarer werde, als man plötzlich im November von einer neuen Bewegung in der von französischen Truppen besetzten Pfalz gehört habe. Informationen der britischen Regierung seien aber dahin gegangen, daß dort keinerlei Stimmung für die Losrennung vom Reich bestanden habe. Die Hauptrolle der römischen als protestantischen Kirche in der Pfalz hätten den alliierten Oberkommandierenden mitgeteilt, daß die Bewegung dem Geist der Bevölkerung vollkommen fremd sei und Unterdrückten unter die Unabhängigkeitserklärung durch Drohungen erzieht würden. Lord Curzon habe daher nicht geögert, einen Vorschlag abzulehnen, der auf die Anerkennung eines neuen Staates hinausgelaufen wäre, welcher so gut wie keine Grundlage gehabt hätte. Außerdem vertritt die britische Regierung die Ansicht, daß die Rheinlandkommission nur die Sicherstellung der alliierten Truppen im besetzten Gebiet zur Aufgabe und sich nicht mit Po-

litik zu beschäftigen habe. Die Regierung habe es weiter für notwendig angesehen, genau festzustellen, was vor sich gehe, und da sei eine schwere Zeit der Mißverständnisse mit den Franzosen entstanden, die aber, wie er hoffe, beigelegt werden könnte. Die Regierung habe Altmarnock aufgegeben, einen seiner Offiziere zur Untersuchung der Lage in die Pfalz zu entsenden. Da die Franzosen dagegen aus technischen Gründen Einspruch erhoben, habe man den britischen Generalkonsul in München angewiesen, die Pfalz zu besuchen. Wiederum aber habe die französische Regierung eine Haltung eingenommen, die er, wie er bekennen müsse, nicht in der Lage sei, zu verstehen. Die Franzosen erklärten, daß sie es für ihre Pflicht halten würden, dem britischen Vertreter einen französischen Offizier zu attachieren. In dem von britischen Truppen besetzten Gebiet aber gehen französische Offiziere in beliebiger Zahl ein und aus, denen die Engländer jede Erleichterung gewähren, die sie gewähren könnten. Die Lage sei besorgniserregend. Es sei jedoch zu hoffen, daß die Schwierigkeiten mit Klugheit und Zurückhaltung gelöst werden könnten.

Auf Ausführungen von Lord George über die Separatistenbewegung im Rheinland erklärte der Vertreter der Regierung, Staatssekretär Reill, im Unterhaus, die britische Regierung habe von Anfang an gesagt: „Wir können keinerlei Separatismus aufheben, der auf eine Unabhängigkeitserklärung der Staaten hinausläuft, die jetzt Teile des Deutschen Reiches sind. Dagegen würde die gesamte Lage in bezug auf den Friedensvertrag geändert werden. Sollte es sich aber um „Homerule“ (Selbstverwaltung) um die Bildung autonomer Staaten innerhalb des Deutschen Reiches handeln, so würde England sich damit einverstanden erklären, vorausgesetzt, daß es genügend bewiesen werde, daß es der Wille der Bevölkerung dort sei.“

Erpressungsmanöver der Separatisten in der Pfalz.

1. Mannheim, 16. Jan. Die Schiffe von Spener haben endlich für Fernstehende das Interesse auf die ungläublichen Zustände in der Pfalz gelenkt. Endlich hat auch England einen Protest ausgesprochen gegen die am 2. Januar von der Rheinlandskommission erfolgte „Reinrichtung“ der Verordnungen der „Autonomen Regierung der Pfalz“. Zu wenig bekannt ist aber, was diese scheinbar harmlosen Verordnungen enthalten. Die eine verhängt einen 20prozentigen Aufschlag auf den bereits gewaltig hohen Krankentafelbeiträgen und zwar sollten davon 10 Prozent die Arbeitnehmer, 10 Prozent die Betriebe bezahlen, das Geld aber soll ausschließlich zur Unterstützung solcher Arbeitlosen verwendet werden, die irgendeine auf die Werbungen oder Drohungen der „neuen Regierung“ durch eine „Kontakts-Erklärung“ und dergl. herbeigeführt sind.

Die schönste Verordnung aber ist die: Von jedem Vermögenden in der Pfalz, Grundbesitz oder bewegliches Vermögen einschließlich Bankrat (von über 5000 Mark Wert) sollen 10 Prozent konfiszieren werden, hiervon soll ein Viertel binnen vier Wochen werbefähig bezahlt, der Rest soll hypothekarisch eingetragend und bis zu 5 Prozent verzinst werden. Das will man in der jetzigen Zeit einem schwer kämpfenden Volk bieten, den Leuten nicht wie früher vom Ertrag, nein vom Vermögen! Das Behtel des ganzen privaten Vermögens der Pfalz in einer Zeit, wo nichts verfallbar ist, wo die Industrie meist darniederliegt, Wörtenpaare mit weiteren 10 Prozent Bankfiskus miserabel abgehoben, der Weinbau das größte Mißjahr erlebt hat. Allgemeine Verschleuderung zu Spottreden wäre die Folge gewesen, kein zahlloser Existenzen, Kreditlosigkeit, da ja alles amtlich hypothekiert worden wäre usw. Und dieser das Mittelalter überragenden Verordnung hat die Rheinlandkommission zugestimmt. Wo soll das ungeheure von den Privatleuten der Pfalz er-

prechte Geld hinstimmen? Nur zum Wohlleben der paar Herren „Separatisten“ dienen? Oder wäre ein großer Teil davon weiter weg zum „dunkeln“ Ursprung der Separatisten abgeflossen? Der Versailles Vertrag schon bekanntlich das private Eigentum. Und das alles soll geschehen ohne jede Volksvertretung, ohne jede Kontrolle!

Der Kanzler zum 18. Januar.

Berlin, 17. Jan. (Drahtber.) Anlässlich des Tages der Reichsgründung hat der Reichskanzler an die katholische Verbindung „Burgundia“ in Berlin ein Schreiben gerichtet, in dem es nach der „Germania“ unter anderem heißt:

„Wir haben ein neues Deutsches Reich, bei weitem nicht so mächtig wie das frühere, nicht so reich wie das alte. Wir sind ein armes Volk geworden. Aber eines hat das neue Reich mit dem alten gemeinsam, die Rechtsgrundlage. Lassen wir uns doch nicht durch das Gerede irremachen, das neue Reich sei hervorgerufen durch einen Rechtsbruch, durch die Revolution, und könne insolge dessen keinerlei Rechtsansprüche den Staatsangehörigen gegenüber erheben. Richtig ist, daß die Revolution von 1918 ein Unrecht war. Tarnung ist aber auch, daß die Wirkungen dieses Unrechts zu Ende waren, weil die durch neue allgemeine Wahlen des Volkes gebildete Nationalversammlung von Weimar die Verfassung der deutschen Republik vom 11. August 1919 schuf. Mit deren Inkrafttreten hatte das neue Deutsche Reich wiederum eine Rechtsgrundlage gefunden. Von diesem Zeitpunkt ab wurde der rechtswidrige, durch eine Revolution hervorgerufene Zustand aufgehoben. Verfassungsmäßig war von da ab Verwaltung und Gesetzgebung in der deutschen Republik begründet.“

Gerade die akademische Jugend sucht ein Ideal, nach dem sie mit ganzen Herzen streben und für das sie sich begeistern kann. Warum soll die Begeisterung nur möglich sein für einen Staat und ein Reich, das in schimmernder Waffenrüstung antritt? Warum soll eine Begeisterung nicht möglich sein für ein Volk, das durch das Gedicht niedergeworfen und klein und arm geworden ist, dem aber die Kraft innewohnt, sich wieder zu wirtschaftlicher und finanzieller Stärke emporzuarbeiten, falls ihm nur die freie Bewegung von seinen Gegnern gestattet wird?

Der Reichsfinanzminister und der 18. Januar.

17. Berlin, 17. Jan. (Drahtbericht.) Reichsfinanzminister Dr. Lutzer hielt heute in der Radiostube im Vorhaus anlässlich der Wiederkehr der Reichsgründung eine Ansprache, in der er das deutsche Volk anruft, gegenüber der schweren Not der gegenwärtigen Lage alles einzugehen, damit das am 18. Januar 1871 geschaffene Reich nicht wieder ein Märchen werde. Sodann kommt der Minister auf die bestehende Währungsbesetzung in Deutschland zu sprechen und beklagt, daß trotz früherer polizeilicher Lage, trotz ungeheurer Arbeitsnot und Kreditnot diese seit kurzen 6 Wochen bestehende Tatsache bei vielen Märchen eine Art Märchenstimmung hervorgerufen habe, und sei geradezu eine Verzerrung des Verstandes, wenn man schon heute lesen könne, daß durch die harten Sparmaßnahmen der Reichsregierung der Bau des Reiches gefährdet werde, während er in Wirklichkeit durch diese Maßnahmen des Reiches gerettet worden sei.

Sodann tritt der Minister zur Frage der Hypothekenaufwertung der Auffassung der Leute entgegen, die da wägen, daß die Hypotheken, von denen mittami den übrigen Sparmaßnahmen das deutsche Volk in den letzten Jahren durch das Mittel der Inflation gelebt habe, heute mit einem Federstrich in ihrem alten Goldwert oder einem erheblichen Teil davon nieder rückwärts aufgebaut werden, und Staat und Wirtschaft bei einem solchen Verfahren bestehen könnten. Der Minister schließt mit dem Hinweis, daß das deutsche Volk um sein Dasein kämpfen und daß für diesen Kampf von ihm die großen Arbeitsleistungen, die einschneidendsten

Ausgabebeschränkungen und hohe Steuerlasten gefordert werden müßten. Dieser Kampf könne nur siegreich beendeten werden, wenn alle Deutschen sich der schweren Wirklichkeit willig unterwerfen würden. Wer dem deutschen Volk die neue Währung erhalten wolle, müsse auch die Mittel hierfür wollen, müsse also zu schweren Opfern bereit sein.

Die Aufwertungsfrage.

— Leipzig, 17. Jan. Der Vorstand des Richtervereins beim Reichsgericht hat lt. Drk. Bg. in einem Beschlusse gegen die Pläne eines Aufwertungsverbot durch Verordnung Stellung genommen. „Wenn der höchste Gerichtshof des Reiches“, so heißt es darin u. a., „nach sorgfältiger Erwägung des Für und Wider zu einer solchen Entscheidung (Urteil vom 28. 11.) gelangt ist, so glaubt er von der Reichsregierung erwarten zu dürfen, daß die von ihm vertretene Auffassung nicht durch einen Nachspruch des Gesetzgebers umgestoßen wird.“

Große Lagervorräte im besetzten Industriegebiet.

Die Angst der englischen Industrie vor den deutsch-französischen Industrieabkommen.

London, 17. Jan. Auf eine Anfrage bezüglich der Rückwirkung der zwischen den deutschen Industriellen und Frankreich abgeschlossenen Verträge auf die englischen Interessen erklärte der Präsident des Handelsamts im Unterhaus, die britischen Interessen könnten zunächst durch die Verkäufe von Stahl entweder direkt durch die französische oder belgische Regierung oder indirekt durch eine Verfügung über die im besetzten Gebiet angehäuften Vorräte betroffen werden. Diese Vorräte seien sehr umfangreich, ihr Wert werde bis auf zwei bis vier Millionen Pfund Sterling geschätzt. Auf Veranlassung der britischen Regierung sei vereinbart worden, eine Kommission, bestehend aus britischen Beamten und Vertretern des britischen Eisen- und Stahlbundes, sich nach dem besetzten Gebiet begeben zu lassen. Die britische Regierung werde vorschlagen, daß, wenn über diese Vorräte verfügt werden solle, dies durch eine internationalisierten Varräte geschehen müsse. Inzwischen sei vereinbart worden, daß die britische Regierung ausführliche Informationen über alle von der französischen und belgischen Regierung in den von ihnen besetzten Gebieten für die Ausfuhr von Eisen und Stahl erteilten Bewilligungen erhalten solle. Die von der französischen Regierung in ihrem Gebietsabschnitt getroffene Verfügung befehle darin, daß die Bewilligungen, die sie für die Ausfuhr von Stahl zu erteilen beabsichtige, der Ausfuhr des Jahres 1922 entsprechen bezm. diese nicht übersteigen sollen. In wesentlichen Beträgen der von Frankreich und Belgien beschlagnahmten Stahlvorräte ist es bisher nicht gekommen. Was aber auf die Dauer ernst ist, das ist die Möglichkeit von Abmachungen zwischen den französischen und deutschen Industriellen bezüglich der künftigen Verkäufe. In Beantwortung der Anfrage, ob die in Sachlieferungen bestehenden Reparationen seit der Besetzung des Ruhrgebiets durch die Franzosen zugenommen hätten, erklärte Lord Greame, er glaube, daß sie infolge der Rückgänge der Kohlenförderung und wegen der Lage im Transportwesen geringer geworden seien.

Neue Massenbeschlagnahme von Wohnungen in Essen.

Berlin, 17. Jan. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Essen, daß die dortige Besatzungsbehörde wieder 980 Wohnungen für Offiziere und Beamte verlange. Die in Betracht kommenden Familien der Besatzungsbehörde werden am 20. Januar eintreffen. Die Unterbringung muß innerhalb eines Monats beendet sein.

Deutsche Gegenwart und Zukunft

Von Heinrich Vierordt

Deutschland, du trägst Karthagos Los: Dich stieß die Faust der Schicksalsmächte Mit jachem Stoß zum Abgrundschloß Wehvoller, graus'ger Mitternächte!

Deutsche, laßt ab vom Hader der Parteien, Der schlaun Schlangen, die im Schlamm schleichen, Erschlagt sie mit des Siegfriedschwertes Streichen, Und bettet sie ins Schauhaus zu den Leichen!

Horch auf das Brausen eurer deutschen Des altgeoffenbarten Gottes Zeichen — (Eichen, Auf zu der Sonne lichtgewob'nen Reichen Stoßt kühn den Sporn dem Reichsroß in die Weichen!

Deutschendämmerung.

Von Ludwig Fuchs, Gaienhofen.

Jede Not schlägt zum Segen aus, wenn der Bedrängte an ihr reißt. Wir stehen an einem Wendepunkt der deutschen Geschichte. Von vielen unbemerkt, hat sich eine Zweiteilung des deutschen Volkes vollzogen; in ein Volk innerhalb und in eins außerhalb des Reiches. Dieses wird sich vergrößern auf Kosten des ersteren.

Es wird Zeit, sich mit dem Verhältnis der beiden zueinander zu beschäftigen.

Das Mutterreich ist in einer Not, wie sie kaum je einem Volk auf dem Erdball zuteil; es ist gezwungen viele seiner Töchter und Söhne abzugeben, in die Fremde hinauszumelden.

Sie werden dort aufgenommen von dem Tochterreich, das, ohne sichtbaren Zusammenhang unter sich und mit dem Mutterland sich unter völlig anderen Lebensbedingungen entwickelte. Obwohl bei früheren Auswanderungen Deutsche die Verbindung mit dem Mutterland abriß, entstanden deutsche Niederlassungen an vielen Stellen der Erde, in Chile, Argentinien, Brasilien, in Palästina, im Banat, in Südrussland, im Kaukasus. Das Geheimnis ihrer Erhaltung beruhte auf der Schärung um einen geistigen Mittelpunkt, um Lehrer und Pfarer, und auf dem Bewußtsein der Zugehörigkeit zu dem Reiche der Dürer, Holbein, Beethovens, Bach, Schiller und Goethe. Diese Deutschen verschmolzen nicht mit den Landeseinwohnern. Siedlungen früherer Jahrhunderte, wie der Balten und der Siebenbürger, führten geradezu zur Erhaltung der Stammeseinheit.

Wir haben lange Zeit unierer Brüder drauhen vergessen, als es uns wohl ging, und wir haben sie nicht mit der notwendigen Kenntnis unierer Verhältnisse ausgerüstet. Langsam dämmert es uns, daß wir etwas verkannt, und daß wir an ihnen gutzumachen haben.

Wir wollen unsere Kinder nicht mehr hinausgehen lassen, ohne ihnen einen Talsman mitgegeben zu haben. Freunde am alten Vaterland. Die Niederaangereicherungen der letzten Jahre gehen vorüber. Weibend in unser feilisches Erbe, das in unierer geistigen Werken niedergelegt ist. Weibend in auch unier Wüsterbe, uniere Abhängung aus dem Vater- und Mutterreich. Wir haben in der Abhängung neue Wege beschritten, die durch die Vererbungslehre aufgeklüffelt wurden.

Wir haben Geieie erkannt, die für die Aufreicherung des Menschengeistes von Bedeutung sind. Die deutsche Jugend ist am Werke, sich zu

erneuen und eine lautere Gesinnung mit hinaus zu bringen. So werden wir aus dem tiefen Sturze wieder aufstehen und eine neue Welt vorfinden, die aus uns selber geboren ist. Eine gute Tat wirft ihren Scheln auf sich selber zurück, ein reines Wollen erweckt den gleichen Widerstreben. Noch ist alles im Werden, noch sind es erst einzelne Seelen, Anseln, in beiden Reichen, die sagen: wir wollen Herzen gewinnen, nicht Geld. Aber um jede selber sich ein Ring, eine Schar, die nichts mehr wissen will von Parteilichkeit, die nur einen großen, glänzenden Stern vor sich sieht und ihm nachgeht; und nun reichen sie sich die Hände herüber und hinüber, und die beiden Reiche wachsen zum Verständnis für einander heran.

Jener Stern aber, der vor kurzem neu aufgegangen ist, und den die Astronomen vorhergesagt haben, weil er aus dem trüben Menschheitsnebel aufgehen muß am nächsten Himmel, heißt: Liebe zum deutschen Vater- und Mutterland.

Vom Tafelluxus der Vorzeit.

Von Dr. Max Kemmerich (München).

Die Schwelgerei der alten Römer ist irrtümlich. Jeder Gymnasiast weiß von den Nachtigallen- und Flamingosungen zu erzählen, die die Alten verpeilten, von Fianenbraten und ähnlichen Extravaganzen, und wenn man den heutigen Berichten über eine einigte Präferei Glauben schenken wollte, könnte man fast meinen, die alten Römer hätten von diesen zweifelhaften Delikatessen so gelebt, wie wir etwa vom Brote. Daß aber das Altertum gerade so dachte wie wir, genau so den uninnigen Tafelluxus verdamme wie unsere Gymnasiallehrer, geht doch gerade aus dem Umstande hervor, daß die Schriftsteller es der Mühe wert hielten, die Nareteien auf die Nachwelt zu bringen.

Nun sind wir in der glücklichen Lage, und selbst ein Urteil über die damaligen Gastmähler zu bilden durch das Menu, an dem Julius Cäsar

als Pontifex maximus teilnahm. Bei diesem priesterlichen Antrittsmahl wurde folgendes aufgetragen: Meerigel, rohe Austern, zwei andere Muschelarten, Drossel auf Spargel, eine gewürzte Henne, ein Muschel- und Austernragout, schwarze und weiße Maronen, verschiedene Muschel- und Meeriere mit Belegen, Rindfleisch, Rende von Reh und Wildschweinen, Geflügel in einer Teigrühe, Purpurfischchen mit Feigenknospen. Die Hauptmahlzeit aber bestand in Saucienter, Schweinskopf, Bratkeise von Fischen, desgleichen von Saucientern, Haus- und Wildenten, gebratenen Gansen, gebratenem Geflügel, einer Mehlspette und pientinischen Brote. Das Verzeichnis des Nachmittages fehlt. Dieses Mahl, an dem die vornehmsten Männer und Frauen Roms teilnahmen, galt als ganz besonders schlemmerhaft selbst unter den priesterlichen Festessen, die im Aufe besonderer Opulenz standen. Wenn wir auch geneigt nicht besapfen wollen, daß die herrschaftlichen Hunger sitzen, so ist doch zu beachten, daß sich unter allen den zahlreichen Speisen nur eine einzige zum Teil ausländische und keine einzige besonders fettere oder kostbare befand. Daß heute wesentlich kostbarer und aus Delikatessen der ganzen Welt zusammengesetzte Dinners täglich gegessen werden, ist unbestreitbar.

Die Schlemmer Villakus und Seliogabal waren eben Einzelfälle im Altertum, Trimalchio ist eine Romansfigur. Wie einfach man wenigstens im alten Rom der Republik lebte, geht daraus hervor, daß noch im Jahre 161 v. Chr. das Mäthen von Säthern solchen Anstos erregte, daß der Zensor es verbot. Desgleichen wurde die Einfuhr von ausländischem Geflügel, von Muscheln und Daseimäusen unterlagt, und zwar noch einige Generationen später. Trotz der großen Nähe Griechenlands wurde noch um 100 v. Chr. selbst bei den ägyptischen Dinners griechischer Wein nie mehr als einmal hermitgeleitet. Viel eher als von der Schlemmerei der Römer ist es zulässig, von der in unierer Mittelalter, wenigstens was die Quantität des Konsums betrifft, zu reden. Die Quantität war allerdings recht dürftig. So als man die ganze Ritterzeit hindurch im Winter nur Salzfleisch, wenn nie

Reichsgründungsfeier in der Festhalle.

Aus Anlaß der heutigen Wiederkehr des Tages der Reichsgründung hielten gestern abend verschiedene nationale Verbände, die sich mit der Deutschen Nationalen Volkspartei zusammengeschlossen hatten, eine feierliche Gedenkfeier in der Festhalle ab.

Stolz und Weh sind die Gefühle, die uns bewegen, die wir heute zur Reichsgründungsfeier versammelt sind. Die Namen Sedan und Versailles 1871 leuchten durch die deutsche Geschichte, aber das Versailles jenes 18. Januar war die Krönung und die Erfüllung eines tausendjährigen Traumes unseres Volkes.

Es kam die neue Zeit, der Kurs, der mit dem Abgang Bismarcks und dem Zeitalter Wilhelm II. einsetzte. Es wuchs mit dem Aufschwung der Materialismus, aber das Reich brängte trotz aller Auswüchse zur weissen beherrschenden Macht.

heures gesehen und diese Größe wollen wir auch in unserer Trauer festhalten und sie uns durch niemand verkleinern lassen.

Nichts von alledem wollen wir hergeben. Ich rede nicht von den Erschlagenen unseres Volkes, die ihre Mission erfüllt haben, nicht von dem praktischen deutschen Meer und unserer Marine, vor denen die Welt einst zitterte; ich will auch nicht mehr von Elsaß sprechen, durch dessen Käser so viele von uns gewandert sind.

Aber wir haben noch ein Vaterland, wenn wir auch ein Sklavenvolk geworden sind, nachdem uns in dem zweiten Versailles das Joch der Schande angelegt wurde, unter dem wir leiden werden, bis wir es abeworfen haben mit Gewalt.

Freuen, der Rückhalt der deutschen Macht, ringt den erschütternden Daisinstamp und seine Not wirt sich auf die anderen Länder aus. Sachsen und Thüringen, Bayern, der Westen und der Osten liegen in Zudungen, und doch steht das Reich noch, weil auch die Revolution der Reichsgedanken nicht hat erlöten können.

Das Reich muß uns doch bleiben. So kann es nicht bleiben, wie es ist. Der Vertrag von Versailles ist eine Unmöglichkeit, und nichts ist von all der internationalen Pazifisterei zu erhoffen in einer Stunde, in der alle Völker sich zusammenschließen und selbst Ausland die Lehren aus den letzten Jahren zu ziehen beginnt.

Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr. Das aber soll unsere Lösung sein: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt.

Als Fortsetzung der Feier gelangten sodann historische Albumblätter nach Originalen aus dem 18. bis 19. Jahrhundert zum Vortrage. Herr Kienischer vermittelte Dichtungen von A. Ries, Prinz Schönau-Carolath und W. Flex und historische Märche des 18. bis 18. Jahrhunderts vervollständigten den musikalischen Teil der Feier, die Freiherr Schilling von Cannstatt durch eine Ansprache schloß.

Badische Politik

Staatspräsident Dr. Köhler über Steuer- und Schulfragen.

t. Donaueschingen, 17. Jan. Auf einer hier abgehaltenen Verträuensmännerversammlung der Zentrumspartei teilte Staatspräsident Dr. Köhler mit, er arbeite an einem Voranschlag, wonach die kleinen und mittleren Landwirte keine Umsatz- und keine Einkommensteuer mehr zu zahlen

haben, sondern alles mit der Grundsteuer verrechnet werde. Hinsichtlich der Schule betonte der Staatspräsident, daß vor allem die Volksschule leistungsfähiger erhalten werden müsse. Die Abfindungen des Nachtrages zur badischen Grund- und Gewerbesteuer würden zu einer Erleichterung werden, daß die Zahlungsträchtigsten die Hauptlast zu tragen haben.

Ein Deutscher Tag in Kassel.

Kassel, 16. Jan. (Drahtbericht.) Hier findet am 19. und 20. Januar ein „Deutscher Tag“ statt. Generalfeldmarschall von Hindenburg, die Generale Ludendorff, Madenhusen, von der Goltz, Admiral Scheer und viele andere Heerführer haben ihr Erscheinen zugesagt.

Abschied von der S.P.D.

„Moralische Korruption schlimmster Art.“ Der Kommandeur der Thüringer Landespolizei, Müller-Brandenburg, ist aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschieden. Er begründet diesen Schritt mit nachstehendem Schreiben, das er an die Parteileitung gerichtet hat:

Ich trete hiermit aus der Partei aus. Die S.P.D. hat stets erklärt, der vornehmste und erste Hüter der Verfassung zu sein. Ihre Politik aber, insbesondere in Thüringen und Sachsen, in dem letzten halben Jahre ist die größte Sabotagearbeit, die je an der Verfassung begangen wurde.

Müller-Brandenburg, Polizei-Oberh. Außer dem Obersten Müller-Brandenburg hat auch der Präsident der Thüringischen Staatsbank Böb seinen Austritt aus der Sozialdemokratischen Partei erklärt.

Berschiedene Drahtmeldungen

Reise des Reichsbankpräsidenten nach Paris. Berlin, 17. Jan. (Drahtbericht.) Reichsbankpräsident Dr. Schacht wird dem „Tagblatt“ zufolge voraussichtlich zum Ende der Woche nach Paris abreisen. Die „B. Z.“ meldet: Der deutsche Geschäftsträger in Paris von Hoff ist heute morgen hier eingetroffen.

München, 17. Jan. (Drahtber.) Nach der „Münchener Zeitung“ hat eine Tagung der Vertreter sämtlicher Organisations der gebildeten und mittleren Eisenbahnbeamten Bayerns,

Württemberg und Badens den einmütigen Beschluß gefaßt, jede Ueberführung der deutschen Reichsesebahnen in einen privatwirtschaftlichen Betrieb unter allen Umständen aus volkswirtschaftlichen und politischen Gründen abzulehnen.

Kommunistische Putschpläne am Bodensee.

Berlin, 17. Jan. Der „Völkischen Zeitung“ wird aus Stuttgart gemeldet, daß in Friedrichshafen am Bodensee umfangreiche Vorbereitungen zu einem Putsch aufgedeckt worden seien. In einer Reihe von Betrieben seien seit einiger Zeit aus gestohlenen Material Handgranaten hergestellt und unter Angehörige der kommunistischen Partei verteilt worden.

Die Lebenshaltungskosten in Wien.

Wien, 17. Jan. Die Lebenshaltungskosten sind von Mitte Dezember bis Mitte Januar um vier Prozent gestiegen.

Der französische Diktator.

m. Paris, 17. Jan. (Sig. Draht.) Die Bau von Frankreich hat den Wechselkurs von 5% auf 6 Prozent und den Lombardzinsfuß von 6% auf 7 Prozent erhöht.

Die Rückvergütung der englischen Reparationsabgabe.

London, 17. Jan. (Drahtber.) Im Unterhaus gab Finanzminister Chamberlain eine Erklärung ab über die Beigerung der deutschen Regierung, den deutschen Kaufleuten für die nach England gelieferten Waren, die von der britischen Regierung erhobene 20prozentige Reparationsabgabe zurückzuführen. Er sagte, die deutsche Regierung habe den Vorschlag, eine Verpflichtung bezüglich späterer Rückzahlung einzugehen, angenommen. Sie entsende einen Botschafter nach England, um über die Angelegenheit zu verhandeln.

Um das Schicksal der englischen Regierung.

London, 17. Jan. Nach der Meinung des Arbeiterblattes „Daily Herald“ wird erwartet, daß die Abstimmung über den Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei im Unterhaus die Regierung in eine Minderheit von 70 Stimmen bringen wird.

Der Mißtrauensantrag der englischen Liberalen.

London, 17. Jan. Die Liberalen haben folgenden Antrag im Unterhaus eingebracht: Da die gegenwärtigen Berater Ihrer Majestät unfähig gewesen sind, das Arbeitslosenproblem ohne Schutzpolizei zu behandeln, die von den Wählern endgültig verrückt worden ist, und da sie ebenfalls in der Führung der Verwaltungsangelegenheiten und in der internationalen Politik erfolglos geblieben sind, so kann ihnen die Führung der Regierung nicht länger anvertraut bleiben.

Venizelos wieder Ministerpräsident in Griechenland.

Paris, 14. Jan. Nach einer Savasmeldung aus Athen hat Venizelos dem Drängen seiner Parteifreunde nachgegeben und das Kabinett gebildet, in dem er selbst die Ministerpräsidentenstelle übernimmt, während Ruffos Minister des Äußeren wird. Das neue Kabinett hat bereits den Eid geleistet.

Beschränkung der Einwanderung nach Amerika.

Paris, 16. Jan. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Washington soll dem Parlament in dieser Woche ein neuer, sehr scharfer Gesetzentwurf über die Einwanderung zugehen. Danach würden im laufenden Jahre nur 170 000 Einwanderer der verschiedenen Nationalitäten nach den Vereinigten Staaten zugelassen werden; die Zahl belief sich im vergangenen Jahre auf 300 000. Besonders starke Beschränkungen sollen die Quoten für Polen und Italiener erfahren. Andererseits seien Zugeständnisse mit Rücksicht auf die Familien dorer vorgesehen, die bereits die amerikanische Staatsbürgerrechte erworben haben; derartige Einwanderer sollen bei der Berechnung der Quoten nicht mitzählen.

gerade Willkür zur Verfügung war. Nach unter Heinrich VIII. verzehrte in England eigentlich nur der Adel Weizenbrot. Selbst am Ende des 17. Jahrhunderts als die Hälfte der englischen Nation ... oder zweimal wöchentlich frisches Fleisch, sonst nur Salzfleisch, Artischocken, Spargel, mehrere Arten von Bohnen; Salat u.ä. lernte man nördlich des Kanals nicht vor 1660 kennen.

Was aber an Abwechslung und Raffinement der Nahrung fehlte, wurde durch Quantität reichlich aufgewogen. So bestand im 16. Jahrhundert, das durch Willkür besonders ausgezeichnet war, aber auch noch teilweise im folgenden, das gegen 7 Uhr morgens an den Frühstückstisch eingenommene normale Frühstück aus Suppe, Butter, Käse, Stodfleisch, Hering und so viel Bier, daß etwa die Hofordnung Herzogs Ulrich von Württemberg vor dem Uebermaß warnen mußte, damit nicht aus der Morgenstunde ein Schlaftrunk würde. Darum fiel auch, damit jeder nüchtern in die Straße gehen konnte, an Sonn- und Feiertagen diese Maßzeit aus. Diese Hofordnungen, über die in meinen „Kultur-Kuriositäten“ III. Bänden, München, 18. Aufl.) noch mancherlei Ergänzliches zu finden ist, werden überhaupt grelle Schlaglichter auf die damaligen Sitten in den ersten Gesellschaftskreisen. Das nächste Essen wurde erreicht um 10 Uhr vormittags, das „Nachessen“ um 5 Uhr nachmittags. Darauf folgte der „Untertrunk“ und endlich um 8 Uhr der „Schlaftrunk“, der jedoch nicht an allen Stufen Sitte war. Jedenfalls versteht man, wie unter diesen Umständen enorme Quantitäten von Wein und Fleisch konsumiert werden konnten. Und trotzdem mußte noch das „Winfelchen“ in allen Hofordnungen verboten werden!

Vom alten Appetit, der bei besonderen Gelegenheiten entwickelt wurde, mag der Konsum gelegentlich der Hochzeit des bismarckischen Edelmannes Wilhelm von Mosberg mit der Prinzessin Anna Maria von Baden — vom 26. Januar bis 1. Februar 1576 — Zeugnis ablegen. Auf diesen Gastereien wurde folgendes vertilgt: 40 Hirsche, 50 Gämien, 50 Fässer eingelaugenes

Bildbret, 20 Wildschweine, 230 Hahnen, 250 Kanarienvögel, 4 Droschen (wohl Trapper), 30 Auerhähne, 2000 Rebhühner, 20 688 Drosseln, Schneepfen und Holztauben, 150 gemästete Ochsen, 15 gemästete Kühe, 520 saugende Küber, 1326 Wärfel, 150 gemästete Schweine, 456 Bekwährte, 326 Grädwährte, 450 gemästete Hammel, 395 Lämmer, 504 ungemästete Schweine, 20 geräucherte Ochsen, 40 geräucherte Hammel, 30 Frauen, 5785 gemästete Gänse, 450 junge Hühner, 2356 gemästete Kapazune und Nibner, 18 120 Karpen, 13 209 Hechte, 195 Barben, 6880 Forellen, 3400 andere große frische mangelreiche Art, 5200 Schod strebe, 150 große Brie (P), 200 Pipann (Weiden), 800 Aale, 850 Kaltraun, 300 kleine Brie, 2300 geräucherte Neunaugen, 2300 geräucherte Forellen, 1972 geräucherte Karpen, 956 geräucherte Brie und Plarelle, 450 geräucherte Hechte, 350 Stodfische, 1200 Schollen, 673 grüne lebendige Neunaugen, 300 Kiesel Schmerlen, 350 geräucherte Heringe, 350 an der Luft getrocknete Heringe, 45 Tonnen eingelaugene Heringe, 40 Hauen, 80 947 Eier, 35 Zentner Butter, 29 Zentner Schmalz, 7 Zentner frische Butter, 15 Zentner Honig, 18 Zentner Wachs, 2 Zentner Käse, 50 Zentner Unschlitt, 547 Zentner Vichter, 490 Scheffel Weizen. Die Pferde fraßen 87 083 Scheffel Hafer. Getrunken wurde bei dieser Hochzeit: 1100 Eimer ungarischer, kroater, österrischer und rheinischer, 40 Eimer spanischer Wein, 903 Fässer Weizen- und Gerstebier.

Solche Verbrauchslisten sind uns aus der Vorzeit recht zahlreich erhalten. Allerdings muß hinzugefügt werden, daß die Gäste häufig ein kleines Heer bildeten. So verpflegte Kurfürst Moritz von Sachsen gelegentlich der Hochzeit seiner Tochter fünfzehnhalb Tausend. Sie konsumierten 3800 Eimer Wein und 1600 Fässer Bier. Graf Eberhard von Barie hatte bei seiner Hochzeit 1474 gar 14 000 Menschen an Gasten gelassen.

Dem die Brauerei nicht genügte, stielerte noch die Weinwirtschaften heimlich, wie etwa der englische Ritter Wilhelm von Martell, der im Jahre 1174 für 300 Gäste alle Speisen in seiner Küche auf Wachsstaden bereiten ließ.

Theater und Musik

Badisches Landes-theater. In der jüngsten „Freischütz“-Ausführung wurden die beiden weiblichen Hauptpartien von Gästen gespielt, die sich um das freierwerbende Fach der jugendlich-dramatischen bezw. der Soubrette begaben. Margarete Wallas vom Neufährischen Theater in Vera zeigte sich als Aqathe im Besitze einer hübschen, langwollenen Stimme und eines hymnatischen Darstellertalents; doch ist alles erst in der Entwicklung begriffen. Einen zwingenden Eindruck empfing man von ihrer Darbietung nicht; jedenfalls kommt die Künstlerin heute noch nicht für unsere Bühne in Frage. Bester liegt die Sache bei Grete Drikkoff v. Stadtheater in Magdeburg. Ihr Neunauge besaß durch die Frische und Natürlichkeit des von seinen humoristischen Lichtern belebten Spiels. Auch die Qualität der zwar nicht sonderlich großen, aber tragfähigen und beweglichen Stimme und der geschmackvolle Vortrag sprechen für eine Verpflichtung der jungen Künstlerin.

Ein Gastspiel, das, wie wir hören, nicht mit der Abicht auf Verpflichtung erfolgte, absolvierte Hans Martini vom Leipziger Stadttheater als Elisabeth. Der Gast bot eine eindrucksvolle, künstlerisch vorzüglich abgemessene Leistung. Zwar scheint die an und für sich hübsche, außerordentlich ausdrucksfähige Stimme der Sängerin schon etwas verbraucht zu sein; aber man lauschte entzückt ihrem feinnuancierten, seelenvollen Gesang, der von einer glänzenden Kultur zeugte. Die reife, überlegene, hier und da indes etwas zu bemühte Darstellungsweise Hans Martini's schuf eine festende Gestalt der Elisabeth.

Arten- und Vieder-Abend. Adolf Baibin-gar gab zu Gunsten der Alpenkinder des Landes-theaters im Saale des Künstlerhauses einen Arten- und Vieder-Abend. Der junge Sänger, den man zum ersten Male hörte, übertraf durch seine blühende, durch feltene Kraft und Fülle sich auszeichnende Tenorstimme. Sie

weist ihrem Charakter nach auf das dramatische Fach in der Oper hin. Mit der Arie „Solde Aida“ aus Aida und der „Hüll dich in Lind nur“ aus Bajazzo, erzielte denn auch der Konzertgeber die härtesten Eindrücke. Hier konnte er seine glänzenden Mittel in der Höhelage machtvoll entfalten. Auch in den von ihm gesungenen Liedern von Schubert, Schumann, Corneius, Herrmann und Alb. Strauß hatte er Gelegenheit, durch geradezu verschwenderische Ausbeute seines reichen Stimmorgans Steigerungen herbeizuführen. Das Aussehen des inneren Gehaltes im Viede, bleibt bis der Zukunft vorbehalten. Musikdirektor Georg Hofmann, aus dessen Schule der Sänger hervorgegangen ist, war diesem musikalisch und pianistisch ein wertvoller Begleiter am Flügel. Das Konzert war gut besucht und das Publikum überaus beifallsfreudig.

Deutsche Worte.

Deutscher Mensch, fühle Gott wieder, vernimm und fürchte, was emig bleibt, und du vernimmst und fürchtest auch dein Volk; du fühlst in Gott wieder die Ehre und Würden der Väter, ihre herrliche Geschichte verjüngt sich wieder in dir, ihre feste und tapfere Jugend blüht wieder auf in dir, das ganze deutsche Vaterland steht wieder in dem erhabenen Heiligenschein der vergangenen Jahrhunderte vor dir! Dann, wenn du solches fühlst und fürchtest und ehrest, dann weinst du, dann bekenntest du, dann zürnest du, daß du so elend und schlecht geworden warst; dann beginnt dein neues Leben und deine neue Geschichte. Die Zeit ist gekommen, wo du durch unbeschreibliche Plagen und Drangsale, durch unennbare und unerhörte Greuel und Schanden erkennen solltest, daß nur Eintracht dich retten kann, wie Zwietracht dich verlorben hat. Vertilgt sei ewig der Haß, vernimmst der Spott, erlöschet jede Fehde und jeder Groll, welche den einen Deutschen gegen den anderen entzweit, welche die deutschen Schwärter mit Bruderblut gefärbt haben! E. M. Arndt im „Geist der Zeit“.



Aus Baden

Gegen die Schwarzbrennerei.

Nachdem die Beamten des Landesfinanzamts bei der Kontrolle der Brennereien in den Dörfern des Acker- und Viehwirtschafts wiederholt bei der Bevölkerung auf Widerstand gestoßen sind, hat das Landesfinanzamt das Ministerium des Innern um polizeilichen Schutz bei der Überwachung der Brennereien ersucht. Eine solche polizeiliche Kontrolle fand in einer der letzten Nächte in Kapfenmündel statt. Die Streife wurde ausgeführt von Beamten des Landesfinanzamts mit Unterstützung von Gendarmen und einem größeren Aufgebot von Polizei. Bei Vornahme der Kontrolle in den einzelnen Häusern wurden große Mengen von Maische, Brennspiritus und Brauwasser beschlagnahmt, sowie eine Schwarzbrennerei aufgedeckt.

Mannheim, 17. Jan. Maueranschläge forderten zu einem Umzug der kommunistischen Jugend auf. In der Breitenstraße ging es ziemlich lebhaft her, doch kam es weder zu einer Demonstration noch zu Zusammenstößen. Der Mitbegründer der elektrotechnischen Fabrik Bisschoff & Henkel, Direktor Walter Henkel, ist im Alter von 64 Jahren gestorben. Auch die Badische Elektrizitäts-Gesellschaft zählt Direktor Henkel zu ihren Mitbegründern.

Mannheim, 17. Jan. Die Einigungsverhandlungen in der Mannheimer Metallindustrie sind noch nicht beendet. Der Vertreter des badischen Arbeitsministeriums hat den beiden Parteien einen Vergleichsvorschlag unterbreitet, wonach der Gehaltszuschlag des Mannheimer Metallarbeits in der ersten und zweiten Januarwoche 60 Pfennig, in der dritten Januarwoche 55 Pfennig und in der vierten Januarwoche und weiterhin 53 Pfennig betragen soll.

Heidelberg, 17. Jan. Die Gemeinde hat dem in den Ruhestand getretenen Rektor Schreiber, der über 23 Jahre an der hiesigen Volksschule tätig war, das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Mutterstadt, 17. Jan. Vor kurzem fiel die 88-jährige Kriegswitwe Babette Börner von hier rüddlings von der Leiter in den Dausflur. Sie blieb bewußtlos liegen und starb nach zwei Stunden. Sie hinterläßt ein Kind von 12 Jahren.

Mühlheim, 17. Jan. Ein Eichwald wurde beim Fällen einer Eiche der 33-jährige verheiratete Sohn des hiesigen früheren Stadtdienstmanns Hermann Kiefer, von dem fallenden Baum totgeschlagen. Die Eiche war auf einen anderen Baum aufgeschlagen, rutschte ab und traf mit einem Ast den Bediensteten, der nur eine kleine Wunde an der Stirn erlitt, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Aus dem Stadtkreise

Die Reichsgründungsfeier der badischen Regierung.

Die heute abend in der Festhalle stattfindende, ist als eine Kundgebung der gesamten Bevölkerung der Landeshauptstadt gedacht. Die Gemüter und die dritte Leontoren-Duvertüre von Beethoven werden die Festsprache. In feiner andrer Tonbildung haben Freiheitsliebe und Freiheitsgedanke einen so gewaltigen und stürmischen Ausdruck gefunden wie in diesen beiden klassischen Duvertüren; sie werden vom Orchester des Landesorchesters unter Leitung von Operndirektor Fritz Cortolizza zum Vortrag gebracht werden. — Um allen

Kreisen der Einwohnerschaft Karlsruhes die Möglichkeit zu geben, an dieser Feier teilzunehmen und damit ein Bekenntnis der Treue zum einigen Deutschen Reich abzugeben, ist der Eintritt in die Festhalle unentgeltlich.

Zur Kundgebung für den Reichs- und Fremdenverkehr in Karlsruhe am 18. Januar. In den letzten Jahren hat die Organisation der Verkehrsverbände in Deutschland eine grundlegende Umgestaltung erfahren. Unter Mitwirkung des Reichsverkehrsministeriums wurde die Reichszentrale für Deutsche Verkehrsverbände Berlin ins Leben gerufen, die sich hauptsächlich mit der praktischen Durchführung der Verkehrsarbeiten für ganz Deutschland befaßt. Der Bund Deutscher Verkehrsvereine beschäftigt sich seit dieser Zeit nur noch mit allgemeinen grundsätzlichen Fragen des Verkehrs und der Verkehrsorganisation, er setzt sich ausschließlich aus den fünf großen Landesverkehrsverbänden Baden, Böhmen, Bayern, Preußen und Sachsen zusammen, alle örtlichen Verkehrsvereine, die bis dahin ebenfalls Mitglieder des Bundes sein konnten, schließen damit gleichzeitig aus. Durch eine solche klare Abgrenzung der Tätigkeiten erhielten die Landesverkehrsverbände weitestgehend ihre Bedeutung, da bei ihnen die Vertretung der Verkehrsinteressen in jenen beiden Spitzenverbänden liegt, außerdem haben sie Sitz und Stimme im Landesverkehrsverband. Es kam hinzu, daß die einzelnen Eisenbahnverwaltungen die früher selbst ausgeführte Verkehrsarbeit einstellen und sie den Verkehrsverbänden überließen, die dafür in anderer Weise unterstützt werden. Der Badische Verkehrsverband hat außerdem durch Übernahme der Generalvertretung des Mittelrheinischen Reichsbahns Berlin unter Aufsicht von 14 in Baden bestehenden Reichsbahnen eine vertraglich festgelegte Zentralfunktion für den Reiseverkehr in Baden geschaffen. Auf dem Badischen Verkehrsverband ruht somit der Schwerpunkt der regionalen Tätigkeit für das badische Land. Dabei bleibt es den Gemeinden, Verkehrsvereinen und Einzelunternehmungen, deren Selbständigkeit dadurch nicht berührt wird, überlassen, sich innerhalb des örtlichen Aufgabenbereichs je nach Bedürfnis und finanzieller Leistungsfähigkeit zu betätigen. Für das gesamte badische Land ist jedoch einheitliche Durchführung der Arbeit durch den auch amtlich als zuständige Landesorganisation für badische Verkehrsinteressen anerkannten Badischen Verkehrsverband sowie der Aufsicht aller Teile an diesen und die gemeinsame Mitarbeit für ein erfolgreiches Wirken zum Besten des Wirtschaftslebens unseres Landes unerlässlich.

Gesellschaftsänderungen. Wie der Badische Verkehrsverband mitteilt, mußte von der Einführung der angeforderten Sonderzüge nach Triberg und Freiburg wegen ungenügender Beteiligung vorläufig abgesehen werden. Die Wiederannahme der Sonderfahrten ist jedoch für die Frühjahr- und Sommermonate in Aussicht genommen. Nach Wegfall der Sonderzüge empfiehlt sich für die Fahrt nach Triberg die Benutzung des um 5 Uhr früh von Karlsruhe täglich abgehenden Personenzuges, Triberg an 10 Uhr vormittags; Rückfahrt Triberg ab 4.26 Uhr, ab Offenburg beschleunigter Personenzug Karlsruhe an 7.56 Uhr abends. Bei Führung von Sonderfahrten 4. Klasse nach Offenburg und zurück und von Sonntagstagen Offenburg-Triberg und zurück ermittelt sich ein Gesamtpreis von 5.10 M.

Gasausweise. Man schreibt uns: Anfangs Oktober v. J. hat das Stadt-Gaswerk auf die Person ausgelegte (rote) Gasausweise zu je fünf Aufhänger Gas abgegeben. Die nicht zur Zahlung von Gasrechnungen verwendeten Gasausweise sind am 31. Januar d. J. zur Einlösung aufgerufen. Nach dem Aufdruck auf den Gasausweisen werden diese Scheine zum Ankaufpreis zurückgenommen. Durch diesen Aufruf erfahren alle, die in gutem Glauben feinerzeit solche Gasausweise mit höher wertigem Gelde erwor-

haben und nun dafür keinen Wert mehr darstellende Geldbeträge für die bis jetzt nicht zu ermöglichende Verwendung der Scheine erhalten sollen, eine bittere Enttäuschung. Wenn das Gaswerk das Vertrauen auf eine künftige angenehme und gerechte Geschäftsabhandlung nicht zerstreuen will, so sollten diese Scheine, deren Inhaber dem Gaswerk in genau bekannt sind und deren Zahl es zur Vermeidung unbedingten Hungers entsprechend regeln konnte, unbedingt bis zum Verbrauch durch Zahlung von Gasrechnungen zugelassen oder hierfür die Einlösungsfrist weiter erdreckt oder aber zum jetzigen Wert (20 Pf. den Aufhänger) eingelöst werden.

Schlichtungsansichtsbekleid Karlsruhe. Der Bad. Arbeitsschutzrat hat für den Karlsruher Schlichtungsansichtsbekleid Landgerichtsdirektor Dr. Schick in Karlsruhe zum unparteiischen Vorsitzenden und Oberamtsrichter Dr. Friedrich Wüller und Amtsrichter Schick, beide in Karlsruhe, sowie Stadtschlichter G. Langmann in Forstheim zu stellvert. unparteiischen Vorsitzenden ernannt.

Die Bekämpfung der Schanzenplage muß ebenfalls schon im Januar einleiten. Es empfiehlt sich daher, daß in den Kellern, Schuppen, Kellern usw. die überwinternden Schanzen durch Abtreiben oder in sonstiger wirksamer Weise bekämpft werden, damit im Sommer die Plage nicht überhand nimmt.

Wochenmarktpreise (Marktplatz) der wichtigsten Lebensmittel (nach Mitteilung des Stadt. Statistischen Amtes) am 17. Januar 1924. Es folgten: Weizenfleisch mit Knochen Pfd. 70 bis 80 Pf.; Rindfleisch mit Knochen 70-80; Kalbfleisch mit Knochen 90-100; Schweinefleisch mit Knochen 80-90; Schweinefleisch mit Knochen 100-110; Kalb-Ragout 80; Schlegel 120; Reh-Ragout 80; Schlegel 120; Gänse, Hahn Stück 200-300; Gänse 150-200; Hühner, lebend, 600 bis 800; Kackelau Pfd. 70; Schellfisch 50-60; Kartoffeln 8-4; Nudelfleisch 45; Rostbrat 15; Weizenfrucht 7-8; Weizenfrucht 12; Rüben, gelbe 7; Feldsalat 80-100; Sellerie Stück 5-80; Zwiebeln Pfd. 12; Lauch Stück 8; Tafeläpfel Pfd. 2 bis 42; Tafelbirnen 80-40; Zitronen Stück 7 bis 15; Eier, frische 14-18; Tafelbraten Pfd. 2.40 bis 2.60; Schweinehälften, ausl. 85-95; Schweinehälften 200-240; Nudelfleisch 60-80; Amdurgenfleisch 100 Pf.

Diebstahl. Ein Schreiner aus Ettlingen und ein Arbeiter von hier drangen im Garnisonslazarett hier, wo sie zusammen beschäftigt waren, mit Nachschlüssel in ein Zimmer ein und stahlen daraus verschiedene Kleidungsstücke, Schnaps, Zigaretten usw., die zur Verteilung an die hiesigen Arbeitslosen bestimmt waren. Beide wurden festgenommen.

Es wurden verhaftet: ein Schlosser von hier wegen Spionage, ein Packer und ein Tagelöhner wegen Diebstahl und Ziegen Diebstahl, ein Kellner wegen Unterschlagung, eine Hauswirtschafterin aus Mühlheim a. d. Ruhr wegen Betrugs, ein Gutswärter von Berningerode, der von Amtsgericht in Beschlusse wegen Unterschlagung geurteilt wurde, ein Fahrer von Kretzenbach, der vom Amtsgericht Schönbuch zur Strafverbüßung wegen Unterschlagung ausgewiesen war.

Mitteilungen des Bad. Landesorchesters. In der am Sonntag, den 20. Januar, stattfindenden Aufführung von Richard Wagner's 'Rheingold' in der Frau Maria Kautzka von der Dresdener Staatsoper als Ertrad auftritt, wird sich Fräulein Hanna Seibers vom Stadttheater in Basel in der Partie der Elsa als Gast aufstellen vorstellen.

Chronik der Vereine. Schenkerverein Gabelsberger Karlsruhe, gegründet 1872. Am 16. Januar, abends 9 Uhr, fand im Restaurant-Automat die Generalversammlung statt. Der erste Vorsitzende, Herr Seiberlich, erstattete den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Er konnte mit Befriedigung feststellen, daß die Tätigkeit des Vereins im Jahre 1923 trotz der ungünstigen Verhältnisse sowohl, was die Unterhaltungsarbeiten, als auch die Beteiligung der Vereinsmitglieder an den Gabelsberger- und Gabelsbergerischen des Vereins be-

traf, nicht hinter den früheren Jahren zurückgeblieben war. Nach Anhörung der Berichte des Kassiers und des Schriftführers wurde den Vorstandsmitgliedern Entlastung erteilt. Bei der sodann vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes wurde Kommerzienrat von Schönbuch zum ersten Vorsitzenden gewählt. Die Herren Weiler, Joffe, Wünsch, die Damen Fischer und Gieseler wurden wieder, die Herren Eder, Metzger und Schmid neu in den Vorstand gewählt.

Veranstaltungen. Theaterkulturverband. In einer Morgenveranstaltung, die am kommenden Sonntag in der Bandenhalle des Bad. Landesorchesters stattfindet, wird der Theaterkulturverband eine Einführung in die Rechte des Mitglieds geben, die in der nächsten Woche hier zur Ausführung kommt. Als Redner wurde Prof. Dr. Freudenanz von der Landesbibliothek, ein besonderer Kenner der archaischen Tragödie, gewonnen. Die Mitglieder des Theaterkulturverbandes, der Gesellschaft für deutsche Bildung und die Besucher der Vorlesung erhalten Vorkursrechte. Die literarischen Abende des Theaterkulturverbandes werden Anfang Februar fortgesetzt.

Der ewige und kalte. Gabelsbergerverein laden zu einer gemeinsamen Verlesung am Sonntag, den 20. Januar, abends 7 Uhr, in den großen Rathsaussaal ein. Zweck: Gabelsbergerverein zum beabsichtigten Aufbau des Gabelsbergervereins. (siehe die Anzeige.)

Die Badischen Klavier-, Kontrabass-, Bratschen- und Violinevereine, die am kommenden Sonntag in der Bandenhalle des Bad. Landesorchesters stattfinden, werden eine Reihe von Schreibern und Komponisten. Auch die nächste Reihe, die Samstag, den 19. beginnt, bringt noch einmal Bilder von Skizzen, diesmal mehr literarischer Art. Die Technik dieses herrlichen Spottes, bestellt der sogenannte norwegische Stil, wird veranschaulicht. In der gleichen Woche wird der Volkspart zu seinem Rechte kommen. Dem Volkspart ist der dritte Teil des Spielplans gewidmet, der uns nach der 'Frankfurter Schweiß' führt, nach einem Gebiet, dessen landschaftliche Schönheit hier noch wenig bekannt sind, obwohl sie keineswegs in unerreichbarer Ferne liegen. Heute, Freitag, findet im Kontrabass ein Vortrag (Ang. G. Anale, Schenkerverein) statt. Am Freitag, 25., wird Gabelsbergerverein, Weinarten (Zentralkomitee) der Naturfreunde im Kontrabass sprechen. Thema: 'Im Wechsel des Jahres'. (siehe die Anzeige.)

Der Film der Menschheit (I. N. R. I. Jesus Nazarenus Rex Judaeorum) vermag auch den sensiblen Empfindenden zu befriedigen. In erster Linie darf man die Verkörperung von Christus als würdig bezeichnen. Es ist nicht die Gestalt von Göttern und Göttern allein, sondern dieser Darsteller weiß auch den Jern in der Tempelzene in künstlicher Weise auszudrücken. Von den übrigen Künstlern ist es vornehmlich der Bonus Plonus und die weiblichen Hauptfiguren, die in erregendem, mitleidigem Spiel den Zuschauer fesseln. Die Aufführung ist durchaus gelungen.

Im Colosseum ist jetzt der Schlager 'Der süße Schwimmer' seine zündende Wirkung aus. Vor allem ist es wieder Herr Schmidt als Sänger, der seine unwiderstehliche Komik wirken und sich alles vor den Zuschauern schüttern läßt. Gerade für den, der den Schwanz in der guten Bekleidung des Landesorchesters lieben hat, ist der Vergleich der Musik sehr interessant. Den Mühsal sieht Herr Schmidt recht wirksam. Der Besuch ist gut, kann man sich doch auf beide Art unterhalten lassen.

Landesbuch-Anzeige. Todesfälle. 15. Jan.: Marus Eder, Klaviermacher, ledig, alt 63 Jahre; Johann Heinrich, Bildhauer, ledig, alt 41 Jahre; 16. Jan.: Albert Polheim, Gabelsbergerverein, ledig, alt 52 Jahre; Adolf Andersbacher, Bildhauer, alt 45 Jahre; Karl Baum, Fabrikarbeiter, ledig, alt 57 Jahre; Rufe Berens, alt 75 Jahre; Witwe des Schneiders Eduard Berens; Karol Schmidt, alt 72 Jahre. Witwe des Schmieders Johann Schimmel.

Tagesanzeiger

Dreitag, den 18. Januar 1924. Bad. Landesorchester: 'Nebenmänner', abends 7 bis gegen halb 10 Uhr. Stadt. Festhalle: Reichsgründungsfeier der badischen Regierung, abends 8 Uhr. Technische Hochschule: Akademische Gedenksfeier vormittags 11 1/2 Uhr in der Aula. Verband aller Turnerclubs: Reichsgründungsfeier abends 8 Uhr in der Eintracht. Motor-Sportklub Karlsruhe: Mitglieder-versammlung abends 8 Uhr im Röniger Garten-saal. Raffle Ddeon: Festkonzerte, nachmittags 4 1/2 bis halb 7 Uhr, abends 8 1/2 bis 11 1/2 Uhr.

Berliner Kursbericht

Diese Kurse verstehen sich in Billionen Prozent.

Table with columns for various stock and bond categories like 'Versch. festverzinsliche Werte', 'Eisenbahn-Aktien', 'Bank-Aktien', and 'Schiffahrts-Werte'. It lists numerous companies and their corresponding market values.

Table with columns for various stock and bond categories like 'Eis. Meyer & Co.', 'Helm. Lehmann', 'Karlsh. Porzell.', and 'Karlsh. Porzell.'. It lists numerous companies and their corresponding market values.

Table with columns for various stock and bond categories like 'Karlsh. Porzell.', 'Karlsh. Porzell.', 'Karlsh. Porzell.', and 'Karlsh. Porzell.'. It lists numerous companies and their corresponding market values.

Table with columns for various stock and bond categories like 'Karlsh. Porzell.', 'Karlsh. Porzell.', 'Karlsh. Porzell.', and 'Karlsh. Porzell.'. It lists numerous companies and their corresponding market values.

# Wirtschafts- und Handelszeitung

## Frankfurter Börse.

**Tendenz: uneinheitlich.**  
 = Frankfurt a. M., 17. Jan. (Drahtbericht unseres Frankfurter Handelskorresp.) Die seitler für Effektenwerte hervorgetretene Abgabeneigung hat etwas nachgelassen und wurde heute zum Teil verdrängt durch etwas Kauflust, die sich aber immer noch in bescheidenen Grenzen bewegte. Dieses Moment bewirkte leichtes Anziehen der Kurse, doch kam eine einheitliche Strömung nicht zustande, da vereinzelt neue Abschwächungen einer durchgreifenden Aufwärtsbewegung hemmend gegenüberstanden.

Am Markte der deutschen Renten wirkte anfangs eine Entschleunigung des Richtervorgangs beim Reichsgericht zur Frage der Hypothekenaufwertung. Beachtet wurde auch der jüngste Dekadenzanweis der Reichsbank, der einen Ueberschuß von 36 Trillionen ergab. Infolgedessen wurde die Kauflust für diese Gruppe erneut entzündet und es kam zu anscheinlichen Kursbesserungen. Das Geschäft verlief ruhig.

Am Montanmarkt war die Haltung überwiegend fest, besonders für oberschlesische Werte, die gefragt waren. Kalkulationen lagen nicht einheitlich. Auf dem chemischen Markt waren die Veränderungen gering. Die Werte des Anilin-konzerns erzielten Besonderen bis 1 Billion Prozent. Dagegen lag der Elektromarkt überwiegend fest. Automotoren waren schwach und nur gering verändert, teilweise etwas höher. Zellstoffaktien lagen fest. Zuckeraktien konnten dagegen ihren gestrigen Stand nicht behaupten. Bankaktien waren bei geringem Geschäft überwiegend leicht befristet. Schiffahrtsaktien setzten mit höheren Kursen ein.

Der Einheitsmarkt verlief in unregelmäßiger Haltung. Die Veränderungen waren hier nur gering. In deutschen Anleihen mußten durch die lebhafte Kaufinteresse einzelne Kategorien rationiert werden, so besonders Zwangsanleihe, die ihren Stand um die Hälfte erhöhten. Von ausländischen Renten beschränkt sich das Interesse auf ungarische Werte. Auch österreichische Renten traten etwas hervor. Rumänien lagen schwach. Im Schlußverlauf wurde die Haltung wieder schwach. Nur die Festigkeit für deutsche Anleihen hielt Stand und machte teilweise weitere Fortschritte. Nennenswerte Veränderungen sind auf keinem Gebiet zu verzeichnen. Chemische Aktien traten etwas hervor.

Der freie Verkehr lag äußerst reger bei uneinheitlicher und unsicherer Tendenz. Die tatsächlichen Umsätze waren gering. Wertberichtigte Anleihen sehr still. Im freien Verkehr: Welchesee-Goldanleihe 17-185 Bill. pro Gramm, Rhein-Main-Donau-Goldobligationen 2 1/2-2 3/4 Bill. pro Dollar, Neckar-Goldanleihe 2 1/2-2 3/4 Bill. pro Gramm, Bezugsrechte Klein-Schanzlin & Haecker erste Notiz 6 1/2 Bill. Prozent bei ca. 50 Proz. Zuteilung, Ordres bis 5 Stück wurden voll zugeteilt; Porzellanfabrik Wessels Bezugsrechte erste Notiz 1 Bill. Prozent, Höchster Farbwerke 17 1/2 Bill., Bayr. Hypothek- und Wechselbank 5 1/2 Bill.

Am Devisenmarkt waren heute die starken Schwankungen auffallend, denen der französische Franken unterworfen ist, nachdem die Androhung der Regierungsmaßnahmen zusammen mit einer starken Intervention, die allein für den Heiligen Platz gestern auf 10 000 Pfund beziffert wurde, nebst Eirdeckung der Baisse-Spekulation eine erhebliche Erholung bewirkt hatten, die den Preis für das Pfund bis 80 1/2 heute früh herabsetzen ließen, setzte sich gegen Mittag wieder eine pessimistische Auffassung durch. London stieg erneut auf 91, Newyork auf 21.30-21.40. Am Frankfurter Platz ist die Nachfrage nach Devisen zurückgegangen. Es waren in englische Währung umgerechnet, 220 000 Pfund gesucht, dagegen 12 000 Pfund angeboten. Aus dem besetzten Gebiet wird die deutsche Mark unverändert gemeldet. Um 1 Uhr wurde im Usanhandel Devisen London gegen Paris zu 91.5, gegen Schweiz zu 24.59, gegen Newyork zu 4.25 1/2 gehandelt. Paris gegen Schweiz 26.83. Am Geldmarkt zog der Satz für tägliches Geld auf 1/2 Prozent am Termingeld dagegen ist weiter anboten und zwar 8 Taggeld zu 2 Prozent, 14 Taggeld zu 3 bis 3 1/2 Prozent, Monatsgeld 8-8 1/2 Prozent.

## Berliner Börse.

= Berlin, 17. Jan. (Drahtber. unseres Berliner Handelskorresp.) Die gestrige freundliche Stimmung konnte heute festeren Fuß fassen. Bemerkenswert ist, daß Verkäufe nur noch in geringen Umsätzen stattfanden. Dagegen haben sich die Kaufaufträge etwas verstärkt, so daß wieder anscheinliche Kurssteigerungen zu verzeichnen waren. Die Unternehmungslust wurde allein von der Spekulation heftig, da das große Publikum dem Markte fernbleibt. In heimischen Anleihen hat erneut ein lebhafter Kaufbegeh eingesetzt, zumal die Anleihen beliebt sind und man von einer allgemeinen Ermäßigung des Umsatzstempels eine wesentliche Geschäftsbelebung zu erwarten glaubt. Die Proz. Reichsanleihe, die mit 169 bis 170 einsetzte, stieg später bis auf 180 und schloß auch zu diesem Kurs. Ferner waren bevorzugt Schutzgebietsanleihen, deren amtlicher Kurs von 1500 auf 1650 stieg; im freien Verkehr zog er bis 1800 an, während er nachher bis 1590 gefragt war. Ferner waren preussische Consols stärker begehrt, die 4 1/2 Proz. schlossen 780, die 3 1/2 Proz. 720, die 3 Proz. 1000. Feste Haltung bekundeten auch wieder Pfandbriefe und Industrieobligationen, wobei es verschiedentlich zu scharfen Reparierungen kam.

Montanwerte waren durchweg etwas fester. Besonders oberschlesische Papiere zeichneten sich durch starke Kursrohungen aus. Kaliwerte vermindert und eher etwas niedriger bei geringem Geschäft. Chemische Werte waren wenig verändert. Elektrowerte ungefähr behauptet. Schiffahrtsaktien leicht gebessert. Auch Bankaktien ließen festeren Haltung erkennen. Das Geschäft hat jedoch für dieses Gebiet erheblich nachgelassen. Fremde Fonds lagen still bei unbestätigt behaupteten Kursen. Ungarische Goldrenten wurden fest.

Dollarschatzanweisungen konnten heute mit ca. 2 Prozent (gestern 1 Prozent) zugeteilt werden, wobei Aufträge unter 250 (gestern 500) Dollars ausfielen. Goldanleihe unverändert. Erste Notierungen: 6 Proz. Kohlenwertleihe der Großkraft Mannheim A.-G. 1 1/2 Mark pro Tonne. Schwartzanleihen hatten im Gegensatz zu den Papiermarkanleihen etwas schwächere Haltung, speziell Roggen- und Kohlenwertanleihen.

Am Markte der nicht notierten Werte blieb die Tendenz behauptet. Der Einheitsmarkt war freundlicher gestimmt, lag aber nicht einheitlich, weil noch weitere Verkaufsaufträge durch das Publikum vorlagen, während die Spekulation eher zu Käufen geneigt war.

An der Nachbörse setzten sich die starken Käufe der Spekulation in heimischen Anleihen fort. Besonders Kriegsanleihen hatten ein stürmisches Geschäft und der Kurs wurde auf 200 Milliarden Prozent heraufgetrieben. Schutzgebietsanleihen stardten gleichfalls im Vordergrund und blieben stark gesucht bei weiteren Kurssteigerungen. Das Papier stieg bis auf 275 Bill. Prozent, 4 Proz. Consols waren mit 900 Milliarden gesucht, 3 1/2 Proz. Consols mit 312.5 Milliarden, 3 Proz. Reichsanleihe mit 1800 Milliarden.

Schiffahrtsaktien fest. Banken behaupteten den Kurs.

Am Devisenmarkt hielt sich der Bedarf in engen Grenzen, besonders mit Rücksicht auf den großen Geldmangel. Am Devisenmarkt kam in Neben-devisen etwas Material heraus.

Der französische Franken schwankte heute international ziemlich stark, vorübergehend war London gegen Paris bis auf 89 1/2 gedrückt, dann aber wieder 91 1/2, Kabel gegen Paris 21.33-21.75, Geld bliebt gleich. Tagesgeld 1/2 Prozent und darunter. London gegen Paris wurde nachbörsllich mit 91 1/2 genannt.

## Nachbörse.

b. Berlin, 17. Jan. (Drahtber.) Nachbörsllich war die Tendenz gut behauptet, wobei vereinzelt auf der Basis der Schlusskurse etwas Kaufneigung hervortrat. Die Hausse in heimischen Anleihen verschärfte sich weiter. Bei sehr starker Nachfrage gingen 5 Proz. Reichsanleihe auf 195, Schutzgebietsanleihe auf 2500, 3 Proz. Preussische Consols auf 800, 4 Proz. Reichsanleihe auf 900 Milliarden. Am Montanaktienmarkt waren Phönix zu 41, Harpener zu 80.5 und Gelsenkirchen zu 60.5 bei ruhigem Geschäft genannt. Am Bankaktienmarkt bestand lebhaftes Interesse für Barmer Bankverein, die auf 5 anzoogen.

## Variable Kurse.

Berlin, 17. Jan. (Drahtber.) Aufträge werden um 6000 M. nominal oder dem Vielfachen davon gehandelt. Hapag 38 1/2, 38 1/2, Hansa-Akt. 16 1/4, 17, 16 1/4, Nord. Lloyd 9 1/2, 9 1/2, 9, Ver. Elbe 5.3, 5.5, Darmstädter Bank 15.2, 15 1/2, 15, Deutsche Bank 15 1/2, 15.75, 15 1/2, Dresdener Bank 10 1/2, 10 1/2, A.E.G. 12, 12 1/2, 12.5, Bad. Anilin 22.5, 23.5, 23.25, Berlin-Karlsruh. Ind. 109, 112.5, Buderus 21.25, 22.5, 22.75, Chem. Griesheim 17, 17.75, Deutsch-Luxemb. Farb. 52, 53.5, 53, Deutsche Kabel 2, 2 1/2, 2.5, Elberfelder Farben 19.4, 19.5, 19.75, 19.25, el. Licht 12, 12.5, 12.25, Ges. f. el. U. 12, 12 1/2, 12.5, Höchster Farben 16.3, 16.5, 16.75, Köln-Neuss 49.3, 50, Laurahütte 21.5, 22.75, 23 1/2, Mansfelder 13, 13.25, 13 1/2, 13.25, Oberbedari 24.5, 26.5, 27, Ob. Caro 28.75, 29, Orenstein 18.5, 19.25, Phönix 39.75, 40.5, 40.25, 40.5, Rhein. Braunkohle 38.5, 41, 40.5, Scheidemantel 31, 31.5, 31.75.

## Mannheimer Effektenbörse.

w. Mannheim, 17. Jan. (Drahtber.) Der heutige Börsenverkehr zeigte lebhaftes Interesse bei ziemlich unveränderten Kursen. Bad. Anilin 23.25, Rhe-nania 9.9, Dingler 5, Benz 5.5, Gebr. Fahr 5 und 5.25

Br., Germania Linoleum 15, Waggon Fuchs 2.25, Knorr Heilbronn 6 1/2, Mannheimer Gummi 2.5, Masch. Badenia 1.5, Plätz. Nähmasch. 4.5, Zement Heidelberg 14.5, Rhein-Elektra 5, nachbörsllich 5.2 G., Freiburger Ziegel 1.6, Wayß & Freitag 4.75, Zellstoff Waldhof 10, Zuckerf. Frankenthal 6 (6.5 Br.), Zuckerf. Waghäusel 6, Bad. Assekuranz 5 1/2, Continental 30, Oberb. Versicherung 50, Hoffmanns-Söhne 0.6 b. u. G., Melland 1.5 b. u. G.

## Mannheimer Produktenbörse.

K. Mannheim, 17. Jan. Die Umsatzstätigkeit war bei ruhiger Tendenz bis zur Mittagsstunde von nicht großer Bedeutung. Man nannte Weizen, ausländischen mit 21-22, inländischen mit 20 1/2-20 3/4, Auslandsroggen mit 16.50-17, Inlandsroggen 17 bis 17.50, Gerste 19-19 1/2, Hafer 14 1/2-15 1/2 Gm., alles per 100 kg, bahrfrei Mannheim. Für Weizenmehl, Spezial 0, verlangten die Mühlen 31, die zweite Hand 29.50, für Roggenmehl 25 1/2 bzw. 25 1/4-25.50 Gm. per 100 kg, ab süddeutschen Mühlenstationen. Futtermittel lagen im allgemeinen unverändert. Amtliche Notierungen: Weizen, inl. 20-20.5, ausl. 21-22, Roggen, inl. 17-17.5, ausl. 17.5, Braugerste 19.25-20, Hafer 15.50-15.60, Mais 19.5-19.75, Weizenkleie 9, Weizenmehl 30-31, Roggenmehl 26, Rohmehlasse 10.75. Tendenz fest.

## Berliner Produktenbörse.

w. Berlin, 17. Jan. Mangels Anregung herrschte am Produktenmarkt große Geschäftstille. Roggen schwächte sich ab, da für die Reichsgetreidestelle keine Käufe vorgenommen wurden. Auch Weizen war schwer verkäuflich im Zusammenhang mit dem unbefriedigenden Geldab-satz. Nur für schlesische Mühlen war schlesischer Weizen wieder gesucht. Für Malzgerste erhielt sich die Nachfrage bei höheren Preisangeboten. Hafer war lustlos. Der Konsum will die geltenden Preise nicht anlegen. Hülsenfrüchte waren vermehrt angeboten. Futtermittel schwächten sich ab. Amtliche Notierungen: (Preise in Goldmark für 10 Doppelzentner Getreide oder 1 Doppelzentner Mehl) Märkischer Weizen 162-164, Tendenz matt, Märkischer Roggen 146-149, Pommercher Roggen 143-145, Schlesischer Roggen 143-144, westpreuß. Roggen 143-145, Tendenz matt. Sommergerste 168-175, Tendenz fest. Märkischer Hafer 117 bis 120, Pommercher Hafer 105-112, Tendenz matt. Weizenmehl 25.50-28, Tendenz ruhig. Roggenmehl 23.50-26, Tendenz ruhig. Weizenkleie 8.20, Tendenz matt. Roggenkleie 7.40, Tendenz matt. Raps 280, Tendenz stetig. Victoriaerbsen 39-41, kleine Speiserbsen 21-24, Futtererbsen 16-17, Pelusuchen 14-15, Ackerbohnen 13-15, Wicken 17-19, blaue Lupinen 15-16, gelbe Lupinen 17 bis 19, Seradella 16-18, Rapskuchen 11-11.25.

Nichtamtliche Raubutternotierungen: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 0.60 bis 0.75, Haferstroh, drahtgepreßt 0.50-0.65, Roggen- und Weizenstroh 0.40-0.50, gebündeltes Roggenlangstroh 1.20-1.40, Heu, gutes 0.90-1.10.

Elsaß-lothringische Erzeugnisse. In Straßburger Blättern wird mit besonderer Betonung darauf aufmerksam gemacht, daß am 1. Januar das letzte der 5 Rechnungsjahre begonnen hat, während derer die aus Elsaß-lothringen stammenden Roherzeugnisse oder Fabrikate gemäß dem Versailler Vertrag das Recht haben, nach Deutschland ohne Einfuhr-erlaubnis und zollfrei eingeführt zu werden. Das französische Mehl. Die Voss. Ztg. meldet, daß über Kehl und Ludwigshafen größere Mehls-transporte aus Frankreich nach Deutschland ge-gangen sind, die unter Ausnutzung des niedrigen

Frankenstandes zu sehr billigen Preisen angeboten werden. Den mitteldeutschen Mühlen ist infolgedessen ein Teil ihrer bisherigen Absatzgebiete in Südwestdeutschland verloren gegangen. Die großen französischen Mühlen sind übrigens dazu übergegangen, ihre Offerten nur in Dollar abzugeben.

Gefährdung des Hefesyndikats. Das Kartellgericht hat bereits eine Entscheidung von großer Tragweite gefällt. Eine dem Hefesyndikat angehörende Firma hatte beantragt, sofort aus dem Verbands auszutreten zu dürfen. Dessen Antrag ist von dem Kartellgericht stattgegeben worden. Da sich dieser Klage gleichschaltend noch 12 andere Syndikatsmitglieder angeschlossen haben, so ist der Bestand des Hefesyndikats stark gefährdet.

Rückgang der Tabakpreise. Bei den Tabakver-käufen in Münchheim (bei Bretten) wurden nur noch 26 Mk. per Zentner bezahlt.

Berliner Metallmarkt vom 17. Jan. Raffinade-kupfer 1.04-1.07, Originalhüttenweichele 0.57 bis 0.59, Originalhüttenzink 0.63-0.65, Remelted-Plattenzink 0.50-0.52, Originalhüttenzinn 2, 99 Prozent 2.10, Bankzinn 4.75, 4.80, Hüttenzinn 4.60-4.65, Reinnickel 2.30-2.40, Antimon-Regulus 0.65-0.67, Silber-Barren 88-89, alles für 1 kg.

Hamburger Metallmarkt vom 17. Jan. Kupfer 95-98, Rotzinn 78-80, Messing, feilt 53-58, Messing-späne 58 1/2-61, Messingguß 62-65, Blei 42 bis 44, Zink 42-44.

Ettlinger Schweinemarkt. Das Angebot an Schweinen war recht erheblich, doch konnte trotz der billigen Preise nur ganz minimal verkauft werden. Die Preise bewegten sich zwischen 10 bis 20 Mark für ein Paar Ferkel und für ein Stück Läufer wurden 15 Mark bezahlt.

Dem Mannheimer Kleinviehmarkt vom 17. d. Ms. waren zugefahren: 26 Kälber, 48 Schweine und 610 Ferkel und Läufer. Bezahlt wurden für Kälber 36 bis 50, für Schweine 65-75 Gm. für 50 kg Lebend-gewicht; für Ferkel und Läufer 7-24 Gm. per Stück. Markverlauf mit Kälbern ruhig, geräumt, mit Schweinen mittelmäßig, kleiner Ueberstand und mit Ferkeln und Läufern mittelmäßig.

## Devisennotierungen.

w. Berlin, 17. Januar.

MM = Millionen Mark TM = Tausend Mark die Einheit.

16. Januar		17. Januar	
Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam 1581038	1588952MM	1581038	1588952
Buen-Aires 1391513	1398487MM	1376560	1334560
Brüssel 176548MM	177422	176548MM	177422MM
Christiana 695900MM	691507	695900MM	691500MM
Kopenhagen 746165MM	748955	746165MM	748955MM
Stockholm 1112125	111785MM	1119220	1124780
Helsingfors 10626MM	10744	105236M	105764MM
Italien 12530MM	12630MM	12630MM	126966MM
London 1725500	1824500	1725500	1824500
New-York 4189500	4210000	4189500	4210000
Paris 193515MM	244885	193043M	193956MM
Schwiz 736654MM	740346	736654MM	740346MM
Spanien 841635MM	847855	841635MM	847855MM
Lissabon 123975MM	130825	123975MM	130825MM
Japan 1865350	1864650	1865350	1865650
Do. von Jan. 48825MM	471175	48825MM	461160MM
Wien 693950	69150	693950	69150
Prag 123450MM	124060	123450MM	124060
Ungarn 49375MM	49624	49375MM	49722MM
Budapest 154612MM	155188	154612MM	155188MM
Sofia 30423MM	30577	30423MM	30577MM

## Unverbindlicher Markkurs in Zürich und Amsterdam.

Zürich: 16. Jan. 130 Cents; 17. Jan. 130 Cents für je eine Billion.  
 Amsterdam: 16. Jan. 62 1/2 Cts.; 17. Jan. 63 Cts. für je eine Billion.

## Pariser Börse.

6. Paris, 17. Jan. Es wurden heute bezahlt für 1 engl. Pfund 91 Fr.

## Nach Sachwert verzinliche Schuldverschreibungen.

In Billionen Mark des Stück.

Berliner Börse.

Für	16. Jan.	17. Jan.
1 Ztr. 6 1/2 Anhalt. Roggenwertanleihe	4.8	4.8
1 Ztr. 6 1/2 Bad. Lokomotiv- u. Eisenw.-Anl.	12.5	12.5
1 Ztr. 6 1/2 Berl. Lokomotiv- u. Eisenw.-Anl.	4.1	4.25
1 Ztr. 7 1/2 Ev. Landesk. Anl. Roggenw.-Anl.	4.1	4.1
1 Ztr. 6 1/2 Meckl. Schw. Roggenw.-Anl.	4.6	4.75
1 Ztr. 6 1/2 Oldemb. Roggenw.-Anl.	4.6	4.75
100 R. 6 1/2 Preuss. Kalkw.-Anl.	18.26	18
1 Ztr. 6 1/2 Preuss. Roggenw.-Anl.	5.8	5.8
1 Ztr. 6 1/2 Preuss. Roggenw.-Anl. II.	4.8	4.75
1 Ztr. 6 1/2 Sächs. Braunkohl- u. Eisenw.-Anl.	2.8	2.8
1 Ztr. 6 1/2 Sächs. Braunkohl- u. Eisenw.-Anl. II.	4.8	4.75
1 Ztr. 6 1/2 Westf. Prov. Kohle	14.85	14

## Unnotierte Werte.

Mitgeteilt von Baer & Bond, Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 98

Alles circa in Billionen Mark für nom. 1000,- oder je Stück.

Adler Kap.	200	Metzgerbr. Ind.	35
AP	110	Kawastat Waggon	25
Bad. Lokomotivwerke	10	Rodi & Wienberger	190
Bad. Kohlen-Roug-Anl.	3	Schuyag	2
Becker Kohle	110	Sichel	0.5
Becker Stahl	10	Sonag	0.8
Benz	40	Tasch-Handel-A.-G.	0.3
Brown Rover	0.7	Teichmayer	4.5
Contin-Holzverwertung	0.2	Textil-Hofer	6.4
Deutsche Gasta	30	Urbn-Hoteln	7.8
Deutsche Petroleum	240	Ufa	3.8
Germania-Linoleum	240	Zuckerwaren Speck	3.8
Gründ. Zigarren	3	Warber Rodig Aag a.	12
Großk. Wirtomb.	3	Bad. Kohlenw.-Anl.	12
Hansa-Lloyd	60	Mann. Kohlenw.-Anl.	10
Heidelberg Vorzug-Akt.	60	Anleihe	10
Hess. Holzwerke	4.5	Sächsische Braun-	2.5
Kahn-Huevd.	4.0	schon-Anleihe	2.5
Kammerlirch	0.5	Preuss. Main-Donau	2.5
Karradi	6	Anleihe	2.5
Karlsruh.	4	Preuss. Werke Gold	2.5
Karlsruh. Ind.	100	Preussische Kalk-	3.3
Landes-Industrie- u. Handelsbank	100	Anleihe pro 100 kg	3.3
Mannheim Chem.	1	Sächsische Roggen-	3.3
Mannheim Holzmetall	1	w.-Anleihe o. Zin	3.3
Mannheim Brauerei	6	Sächs. Westw.-	1.7
Mannheim Mennere	40	bank- u. Textil- u.	1.7
Mannheim A.-G.	0.8	Preuss. Holzwerk-	30
Handels-A.-G.	0.8	anleihe pro Postmet.	30

## Frankfurter Kurse.

### Deutsche Staatspapiere

	16. 1.	17. 1.
5 1/2 % 1. Dtsch. Schatzanw.	106.1	107.1
5 1/2 % II	106.1	107.1
5 1/2 % III	106.1	107.1
5 1/2 % IV	106.1	107.1
5 1/2 % V	106.1	107.1
5 1/2 % VI	106.1	107.1
5 1/2 % VII	106.1	107.1
5 1/2 % VIII	106.1	107.1
5 1/2 % IX	106.1	107.1
5 1/2 % X	106.1	107.1
5 1/2 % XI	106.1	107.1
5 1/2 % XII	106.1	107.1
5 1/2 % XIII	106.1	107.1
5 1/2 % XIV	106.1	107.1
5 1/2 % XV	106.1	107.1
5 1/2 % XVI	106.1	107.1
5 1/2 % XVII	106.1	107.1
5 1/2 % XVIII	106.1	107.1
5 1/2 % XIX	106.1	107.1
5 1/2 % XX	106.1	107.1
5 1/2 % XXI	106.1	107.1
5 1/2 % XXII	106.1	107.1
5 1/2 % XXIII	106.1	107.1
5 1/2 % XXIV	106.1	107.1
5 1/2 % XXV	106.1	107.1
5 1/2 % XXVI	106.1	107.1
5 1/2 % XXVII	106.1	107.1
5 1/2 % XXVIII	106.1	107.1
5 1/2 % XXIX	106.1	107.1
5 1/2 % XXX	106.1	107.1
5 1/2 % XXXI	106.1	107.1
5 1/2 % XXXII	106.1	107.1
5 1/2 % XXXIII	106.1	107.1
5 1/2 % XXXIV	106.1	107.1
5 1/2 % XXXV	106.1	107.1
5 1/2 % XXXVI	106.1	107.1
5 1/2 % XXXVII	106.1	107.1
5 1/2 % XXXVIII	106.1	107.1
5 1/2 % XXXIX	106.1	107.1
5 1/2 % XL	106.1	107.1
5 1/2 % XLI	106.1	107.1
5 1/2 % XLII	106.1	107.1
5 1/2 % XLIII	106.1	107.1
5		